

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1931**

420 (10.9.1931) Abendausgabe



# Badische Presse

Eigentum und Verleger: Ferdinand Thieler. Verantwortlich: Für Politik: A. Simma; für politische Nachrichten: Dr. A. Maner; für badische Nachrichten: i. S. Dr. E. Schenck; für Kommunalpolitik: G. Binder; für Lokales und Sport: H. Goldammer; für das Revue: R. Köhler; für Ober- und Koncert: Christ. Hertle; für den Handelsteil: Fritz Feld; für die Anzeigen: Ludwig Reindl; alle in Karlsruhe (Baden). Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. — Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Reise- und Väter-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

und  
Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Donnerstag, den 10. September 1931.

Politische oder wirtschaftliche Verständigung:

## Der Berliner Besuch

Bildung eines deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses. / Französische Beteiligung an deutschen Unternehmen?

B. Paris, 10. Sept. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die Pariser Morgenblätter beschränken sich, was die geplante Reise Suals und Briands nach Deutschland betrifft, zwar hauptsächlich auf die Wiedergabe von Berliner Stimmen und Stimmungen. Man hat aber aus der Art der Wiedergabe entnehmen, daß die Durchführung dieses Besuches als zweifelhaft angesehen wird. Wie ich höre, trägt man sich mit der Absicht, allenfalls die starke Ermüdung Briands durch die Genfer Verhandlungen zum Vorwand zu nehmen, um den Berliner Besuch abzulassen oder aufzuschieben.

Sauerwein nennt es im „Matin“ gefährlich, von diesem Besuch zu erwarten, daß er von heute auf morgen eine weitgehende Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland bringen könne. Es handle sich nur um einen Akt großer Höflichkeit, der dazu bestimmt sei, die Atmosphäre zu reinigen. Der Boden sei aber nicht genügend vorbereitet und die Geister seien nicht reif für eine Konstruktion zu Zwecken, die sich auf das militärische, politische und finanzielle Gebiet erstrecken könne. Das höchste, was bei diesem Besuch herauskommen könnte, wäre, daß das Studium eines wirtschaftlichen Übereinkommens, bezüglich dessen Vorarbeiten durchgeführt würden, einer französisch-deutschen Sonderkommission übertragen würde. Sauerwein deutet hier offenbar den Plan einer französischen Beteiligung an wirtschaftlichen Unternehmen an, der in den letzten Wochen Gegenstand von Verhandlungen zwischen Paris und Berlin gewesen ist. Andernfalls könnte auch von einem Plan zur Umwandlung der nach Deutschland gegangenen kurzfristigen Kredite in langfristige die Rede sein. Es gibt einen derartigen Plan, der vor einiger Zeit in Pariser Bankkreisen aufkam und der das Interesse der französischen Regierung erregt haben soll. Auch im Reichsfinanzministerium wird dieser Plan gegenwärtig studiert.

### Die Vorbereitungen in Genf und Paris.

Genf, 10. Sept. (Frankf. Spruch.) Staatssekretär v. Bülow verläßt heute vormittag Genf, um nach Berlin zurückzukehren. Während der 48 stündigen Anwesenheit des Staatssekretärs hat keinerlei Zusammenkunft zwischen ihm und französischen Ministern stattgefunden. Der Genfer Besuch des Staatssekretärs hat, wie von deutscher Seite behauptet wurde, heute erneuert festgestellt wird, ausschließlich internen Verhandlungen über die Vorbereitung des Berliner Besuchs der französischen Minister gegolten. Bülow wird, wie bekannt wird, dem Reichsminister die Wünsche und Anregungen des Reichsaussenministeriums für den Berliner Besuch der Franzosen übermitteln. Der neue französische Botschafter in Berlin, Francois Bon-

net, hat sich nach Paris zurückbegeben, um dort gemeinsam mit Valat die Vorbereitungen für den Berliner Besuch zu treffen.

Das Programm der Berliner Besprechungen zwischen den deutschen und französischen Ministern wird die Einsetzung eines deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses zum Gegenstand haben. Es besteht bereits seit längerer Zeit erörterte Plan, sowohl auf deutscher als auf französischer Seite je einen Ausschuss wirtschaftlicher Sachverständiger einzusetzen, die dann gemeinsam die Fragen einer Angleichung der deutschen und französischen Wirtschaftsinteressen prüfen sollen.

Ob während des Berliner Besuches auch die Saarfrage und darüber hinaus allgemeine außenpolitische Fragen erörtert werden, wird als noch nicht entschieden erklärt.

### Kommt auch Benesch?

m. Berlin, 10. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der tschechische Außenminister Benesch hat in den letzten Wochen wiederholt durch seine Presse zu verstehen gegeben, daß auch er sehr gerne an den sogenannten Chequersbesprechungen teilnehmen und der Berliner Regierung einen Besuch abstatten würde. Offiziell hat er diesen Wunsch allerdings bisher an uns nicht herangetragen. Wie es scheint, will er aber jetzt eine auf handelspolitischem Gebiet aufgetretene Verwirrung beseitigen, um sein Ziel zu erreichen. Die Reichsregierung hat sich mit Rücksicht auf die süddeutschen Hopfenbauern, die noch auf ihrer vorjährigen Hopfenernte festhalten und jetzt mit der neuen Ernte kommen, veranlaßt gesehen, die Einfuhr von Hopfen zu sperren. Da Hopfen lediglich aus der Tschechoslowakei nach Deutschland kommt, wird die tschechoslowakische Wirtschaft durch diese Sperre betroffen. Die Einfuhr mußte aber gestoppt werden, weil der Hopfen bereits in den letzten Jahren von 300 RM. auf 46 RM. gefallen ist. Außerdem hat man bereits bei uns die Anbahnung recht erheblicher Vorräte, ohne daß aber die Tschechoslowakei entsprechende Maßnahmen in die Wege geleitet hat.

Der tschechische Gesandte in Berlin hat nun wegen dieser Einfuhrsperre Vorstellungen im Auswärtigen Amt erhoben. Man wird sich über diese Angelegenheit in nächster Zeit noch weiter zu unterhalten haben. Aus Prag hört man jedoch, daß die tschechische Regierung die Gelegenheit benutzen will, um sich mit Deutschland auch über politische Angelegenheiten zu unterhalten und schließlich zu erreichen, daß auch Herr Benesch eines Tages als Gast der Reichsregierung in Berlin erscheint. Die Reichsregierung wird natürlich gegen einen derartigen Besuch, wenn er von Prag aus gewünscht wird, nichts einzuwenden haben, vorausgesetzt, daß Herr Benesch nicht als Sekundant Briands auftritt, sondern ehrlich einen Interessenausgleich zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei anstrebt.

## Lord Cecils Appell.

Genf, 10. Sept. (Frankf. Spruch.) Lord Robert Cecil, der erste Vertreter Englands auf der Vollversammlung des Völkerbundes, hielt am Donnerstag in der Generalaussprache eine politische Rede, die allgemein größtes Aufsehen erregte und vielfach von stürmischem Beifall unterbrochen wurde. Er erklärte u. a., es wäre außerordentlich tragisch, wenn sich der Völkerbund, der drei Viertel der Menschheit umfaßt, nicht unmittelbar für die Überwindung der Weltkrise einsetzen würde. Die Finanzkrise drohe zu einem völligen Zusammenbruch zu führen. Die Zurückziehung der Kapitalien müsse aufgehalten und ihre Investierung von neuem gesichert werden. Gehe die heutige Entwicklung weiter, so werde ein Land nach dem anderen zu einem Laboratorium gezwungen werden. Die Lage Deutschlands sei heute ein besonderes Zeichen für die Wirtschaftskrise. Deshalb müsse sie besonders berücksichtigt werden. Der Bericht der Kaiserlichen Sachverständigen zeige klar, daß die Zeit dränge und kein Augenblick mehr verloren werden dürfe. Der Weltmarkt liege in schwerer Gefahr. Eine Verlängerung der abgelassenen Kredite müsse unbedingt erreicht werden. Auch sei es unerlässlich, die notwendigen Bedingungen zu schaffen, damit Deutschland die notwendigen Kredite erhalte, um seine Wirtschaft wieder in Ordnung zu bringen. Eine entscheidende Rolle in der gegenwärtigen Krise spiele heute die Politik. Die internationale politische Lage sei nicht ungünstig. Es wäre gefährlich, Prophezeiungen für die Zukunft zu machen, aber niemals in der Geschichte der Menschheit sei bisher ein Krieg so wenig wahrscheinlich gewesen wie heute.

Es sei heute nicht an der Zeit, an die Revision der bestehenden Verträge zu schreiten, denn ein derartiges Vorgehen werde nur Unruhe und Unsicherheit schaffen.

Wichtig sei so geeignet zur allgemeinen Befriedung, Überwindung der Krise, Wiederherstellung des Vertrauens, sowie zu der dringend notwendigen Investierung der Kapitalien wie die allgemeine gesunde Laftage. In diesen Ländern wie in England, Frankreich, Italien, Amerika usw. seien in der letzten Zeit groß angelegte Arbeiten, aber durchgeführt worden. Er wolle zwar hier keine Kritik angelegentliches Flugzeugmanöver vorbringen, das in einem Lande abgehalten worden sei, das er nicht nennen wolle. Solche Manöver hätten die wahre Bedrohung der Welt durch die Aufrüstung. Wie wäre es möglich, heute vom großen Problem der Investierung der Kapitalien zu verlangen, wenn gleichzeitig auf anderer Seite die modernsten Mittel zur Vernichtung der Wirtschaft und der Bevölkerung geschaffen würden, wodurch die wirtschaftliche Grundlage der Kapitalinvestierung jeden Augenblick vernichtet werden könnte?

Das Gleiche gelte für die Land- und Seeabrüstung. Es müsse unterstrichen werden, daß die einmütige Zustimmung der Welt eine Verabredung der am 2. Februar 1932 beginnenden Weltabrüstungskonferenz nicht zulassen würde.

Die englische Regierung werde eine Vertagung der Abrüstungskonferenz auch nicht um einen Tag zulassen. Grandis Vorschlag, die Rüstungen bis zum Abschluß der Konferenz nicht weiter zu führen, sei von größter Bedeutung. Die englische Regierung befinde sich in voller Übereinstimmung mit diesem Vorschlag. Es sei dringend zu hoffen, daß aus der italienischen Anregung ein praktischer Vorschlag werde, der im Abrüstungsausschuß erörtert werden könne. Die Abrüstungskonferenz müsse ein Erfolg werden. Jeder andere Ausgang sei undenkbar. Eine wesentliche Herabsetzung der Rüstungen der Welt könne aber nur erreicht werden, wenn die Regierungen zur Konferenz kämen, nicht um möglichst wenig, sondern möglichst viel zu beschränken. Zwei große Nationen, deren Führer anwesend seien, und die jede in ihrer Art an der Spitze der Zivilisation ständen, bildeten heute einen der Hauptpunkte der internationalen Lage.

Wenn zwischen Deutschland und Frankreich eine wahre Annäherung nicht in Worten, sondern in Taten erreicht werden, so würden damit 65 Prozent der Unruhe der Welt verschwinden. (Stürmischer Beifall.)

Jede englische Regierung werde alles tun, um eine wirkliche Verständigung und eine wirkliche Freundschaft zwischen den beiden Nationen herbeizuführen. Der Geist von Locarno lebe heute noch in England. Es sei heute nicht ersichtlich, was die englische Regierung für eine Verständigung dieser beiden Völker tun könne, aber wir wüßten alle, wieviel von der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich heute abhänge.

### Oesterreich erhält keinen Kredit.

St Schober's Opfer der Zollunion vergeblich?

B. Paris, 10. Sept. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die Frage einer finanziellen Hilfeleistung Frankreichs für Oesterreich ist in der letzten Zeit Gegenstand der verschiedensten Mitteilungen gewesen. Zu Beginn dieses Monats wurde hier an maßgebender Stelle erklärt, daß man, um einen Zusammenbruch der österreichischen Börse zu verhindern, Oesterreich von Paris aus jenen Vorschlag von 150 Millionen gewähre, der seinerzeit von der Bank von England gegeben wurde, aber infolge der Geldknappheit der Bank von England dann zurückgezogen wurde. Vor einigen Tagen meldeten einige Pariser Blätter, dieser Vorschlag sei sogar schon nach Wien gegangen. Allerdings erschien diese Meldung unwahrscheinlich.

Ganz im Gegensatz dazu bringen einige der Regierung nahestehende Blätter eine Meldung, die ihnen gestern in Genf Finanzminister Klandin mitgeteilt zu haben scheint. Nach dieser Meldung ist die Gewährung irgend eines Kredites an Oesterreich über das Stadium der Forschungen noch nicht hinaus gekommen. Man stellt es auch in Abrede, daß der von England zurückgezogene Vorschlag bisher von Paris nach Wien gegangen sei.

## Fünf Jahre Völkerbund.

Auch ein Gedenktag.

Von

Dr. Kurt Metzger-Berlin.

Eine grimme Ironie des Zufalls hat es gewollt, daß fast genau an dem Tage, wo sich Deutschlands Eintritt in den Völkerbund zum fünften Mal jährt, in demselben Völkerbund der Gedanke einer deutsch-österreichischen Zollunion lang- und langsam zu Grabe getragen ist; eine trotz'ige Illustration zu der Rolle, die Deutschland tatsächlich innerhalb des Völkerbundes spielt. Sie zeigt an einem Schulbeispiel, wie wenig die Erwartungen eingetroffen sind, mit denen unser Eintritt gerade aus amtlichen Kreisen heraus propagiert worden ist. Wenn wir die Dinge einmal nüchtern betrachten, dann müssen wir ehrlich zugeben, daß in unserer Stellung zu den europäischen Völkern sich seither nichts gewandelt hat, daß wir so gut wie keinen einzigen Freund unter ihnen haben, sogar den einzigen, der uns blutsverwandt ist, fallen lassen mußten, nur weil Herr Briand unter dem Druck der französischen Kammer sich öffentlich darauf festgelegt hatte, daß er die deutsch-österreichische Zollunion verbieten würde. In dem an Wertwürdigkeiten so reichen Gutachten des Haager Schiedsgerichtes hat vielleicht niemand unbewußt die Wahrheit so scharf herausgearbeitet wie der Italiener, der den Standpunkt vertrat, daß jedem anderen Land eine Zollunion mit Oesterreich gestattet sei, nur Deutschland nicht; womit er unsere Stellung im Völkerbunde als eine Art Mitgliedschaft in deren Rechtswohl am liebsten grundsätzlich gestellt sehen möchte.

Ist es unter solchen Umständen ein Wunder, wenn unser ganzes Verhältnis zum Völkerbund in weiteren Kreisen der deutschen Öffentlichkeit sehr skeptisch beurteilt und wiederholt schon allen Ernstes der Gedanke eines Rückzuges erwogen worden ist; die einzige Drohung, die wir schließlich in Händen haben? Die Siegermächte haben während der Pariser Verhandlungen unseren Eintritt in den Völkerbund abgelehnt, weil wir angeblich dieses Vorzuges unwürdig wären und ihn uns erst verdienen müßten. Sie haben aber sehr bald erkannt, daß ein Genfer Gremium, in dem neben den Vereinigten Staaten und Rußland auch Deutschland steht, ein Torio bleiben muß. Die Andeutungen über den „leeren Stuhl“, der Deutschland gebühre, setzten deshalb auch bald, nachdem der Völkerbund seine Arbeiten aufgenommen hatte, ein. Frankreich und England sahen ein, daß sie uns nicht entbehren könnten. Sie warb'n also indirekt um unsere Mitwirkung. Nur daß sie es verstanden, diesen Zusammenhang äußerlich zu verweihen und zuletzt doch Deutschland die Initiative zuzuschreiben. Der böse Geist dieser Politik ist für Deutschland der englische Botschafter Lord M'Bernon gewesen, der mit der ganzen Geschicklichkeit des gewiegten Diplomaten der deutschen Regierung eine Fata morgana von Verbesserungen vorzuspiegeln verstand, die sich verwirklichen würde in dem Augenblick, wo Deutschland in den Völkerbund eingetreten sei. Schade, daß mangelnder Reuefertigkeit auf unserer Seite ihm das Spiel erleichterte und wir dadurch den stärksten Trumpf, den wir im Spiel hatten, zu billig veräußerten. Denn daß unsere Mitgliedschaft im Völkerbund für uns politisch wertvoll sein könnte, darüber waren sich eigentlich alle Parteien einig. Der Streit ging nur um die Voraussetzungen, unter denen wir hineingehen sollten. Rückwärts gehen haben dabei diejenigen Recht behalten, die auf Barzahlung bestanden, die also die Zustände in der Tasche haben wollten, ehe wir unsere Anmeldung einreichten, während wir uns leider auf Ratenzahlungen einließen, die uns nachher bei der Präsentation nicht oder nur zum Teil gegen weitere Bezahlung eingelöst wurden.

Niemand kann ernsthaft bestreiten wollen, daß die Politik, die Stresemann einleitete, die über Locarno, Genf, Thoiry später zum Young-Plan führte, erfolgreich gewesen ist. Die Entwicklung ist sehr viel rascher gegangen, als man 1918 und 1919 zu hoffen wagte, und wir wollen nicht vergessen, daß wir die Räumung des Rheinlandes vor Ablauf der im Versailler Vertrag festgesetzten Fristen erreicht haben, nur daß wir durch die Taktik der Gegner nicht immer so weit kamen, wie wir wollten und für unsere Fortschritte einen zu hohen Preis zahlen mußten. Kein Zweifel, daß Stresemann erst mit einem sehr viel rascheren Tempo gerechnet hat, daß er sich auch, wenn nicht in dem ehrlichen Willen, so doch in der Charakterfestigkeit Briands getäuscht hat. Am stärksten in Thoiry, jener Unterhaltung, die unmittelbar nach unserem Eintritt in den Völkerbund stattfand und die nach der amtlichen Darstellung die deutsch-französische Zusammenarbeit auf eine ganz andere Grundlage stellen sollte. Damals wurde bereits von der Räumung der zweiten und dritten Zone gesprochen, die wir dann erst sehr viel später erreichten, von der Rückgabe des Saargebietes und sogar von dem Rückkauf Eupen-Malmédys. Aber auch Thoiry war schließlich für Deutschland nur eine große Enttäuschung, aus der nichts übrig blieb als ein Strauß unerfüllter Hoffnungen.

Freilich hier infolge einer Entwicklung, die von den deutschen Staatsmännern nicht in Rechnung gestellt war: Als wir nach Genf gingen, als die Unterhaltung von Thoiry stattfand, war Frankreich mitten auf der abschüssigen Bahn der Inflation, schien es genau den Weg zu gehen, den Oesterreich und Deutschland bereits hinter sich hatten, und auch Briand mag damals die Ansicht, daß es mit Hilfe einer deutschen Anleihe gelingen könnte, über diese Inflation hinwegzukommen, verlost haben. Aber dann zeigte sich, daß es der Tatkräftigkeit Poincarés doch gelang, den Wagen zum Halten zu bringen und durch eine brutale Sparpolitik die Gefahr aus eigener Kraft zu überwinden. So grundlich, daß in den verflochtenen fünf Jahren Frankreich finanzielle Reserven sammeln konnte, die es heute zum geldlich mächtigsten Land Europas, ja, man kann schon sagen, der Welt, macht. Ein Völkerbund, der sehr nachdenklich stimmen kann, wenn wir uns daran erinnern, daß in Deutschland der Energieaufwand, der zu dem „Wunder der Rentenmark“ führte, unter dem populärkeitsbedürftigen Drängen der Parteien rasch verschwand und einer großwahnsinnigen Ausgabenpolitik Platz machte, die keinerlei Rücksicht auf die Kriegsverluste und die Kriegsentfädigung nahm. Während das



freigehalten, auch in seinen Reserven bei weitem nicht so geschwächte Frankreich die Sparjame Politik des Rentners wieder aufnahm und in erstaunlich kurzer Frist erstarbte. Die Politik von Hoover war also auf einer falschen Psychologie aufgebaut, genau so wie später das Drängen nach einer vorzeitigen Revision des Dawes-Planes, die wir betrieben, ehe sich die Schutzmaßnahmen des Dawes-Planes zu unseren Gunsten auswirken konnten und so die Gläubigerstaaten zu einer Verringerung der Kriegsschuldungen zwingen mußten.

Wir haben eben in den letzten Jahren zu viel Hasen auf einmal jagen wollen, das hat sich bitter an uns gerächt, hat auch unserer Politik innerhalb des Völkerbundes eine innere Haltlosigkeit gegeben, die nirgends Vertrauen zu erwecken verstand. Es kann nicht schaden, wenn wir am Abschluß des ersten Jahrfünfts einmal die

Bilanz ziehen und uns klar machen, wo wir eigentlich stehen. Auch wenn wir dabei zu sehr unerfreulichen Erkenntnissen kommen. Aber Fehler sind dazu da, daß man aus ihnen lernt. Und zu einer Umkehr ist es heute noch nicht zu spät.

### Spricht Curtius am Rundfunk?

m. Berlin, 10. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Wie wir hören, trägt sich der Reichsaussenminister Dr. Curtius unter dem Eindruck der Berichte aus Deutschland über die allgemeine Mißstimmung wegen seiner Haltung in der Zollunion mit der Absicht, demnächst von Genf aus über sämtliche deutsche Sender zu den deutschen Hörern zu sprechen und dabei die Gründe zu entwickeln, die ihn und die Reichsregierung zu seiner Politik veranlaßt haben.

## Washington und die Abrüstung

### Hoover für einjähriges Rüstungsmoratorium

Washington, 10. Sept. (Funkpr.) Die „Washington Times“ erfährt aus bestunterrichteter Quelle, daß Präsident Hoover nicht beabsichtigt, innerhalb der nächsten zwei Monate irgendwelche bindenden Vorschläge bezüglich der Abrüstungskonferenz vorzulegen. Staatssekretär Stimson möchte, wie er dies wiederholt zum Ausdruck gebracht hat, erst die Klärung der Lage in Europa abwarten. Die „New York Herald Tribune“ erklärt, Hoover sei geneigt, einem Rüstungsmoratorium von etwa einjähriger Dauer zuzustimmen. Der Vorschlag Grandis sei hier auf fruchtbaren Boden gefallen. Das Blatt hält es, entgegen anderen Berichten, nicht für ausgeschlossen, daß Washington die Initiative ergreift.

### Französisch-italienische Flottenrivalität.

B. Paris, 10. Sept. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Ebenso wie in den Genfer Wandelgängen das Abrüstungsproblem im Vordergrund steht, verschwindet es auch aus der Pariser Presse besonders seit der Genfer Rede Grandis nicht mehr. Diese wird heute vom Marinefachverständigen des „Matin“, Admiral Docteur, ein für Frankreich gefährliches englisch-italienisches Manöver“ genannt. Italien habe es nicht für notwendig erachtet, in der Klasse der Panzerschiffe die Gleichheit durchzuführen, die ihm in Washington zugestanden wurde, habe sich jedoch mit Hilfe seines in den letzten Jahren verdoppelten Budgets vollkommen dem Bau von Kreuzern gewidmet. Daburch, daß Italien gegenwärtig 13 derartige Kreuzer im Bau habe, überflüge es auf diesem Gebiete Frankreich. Außerdem würden in Italien leichte Kreuzer für Griechenland, Argentinien, Rumänien, die Türkei, Portugal und Brasilien gebaut. Wenn sich also Frankreich auf die Idee eines Rüstungstillstandes einlasse, so würde dies einem Verzicht und einer Anerkennung der Uebermacht Italiens gleichkommen.

### Rüstungsdenkschrift Italiens

M. Genf, 10. Sept. (Funkpr.) Die italienische Regierung hat heute die Denkschrift über den Rüstungsstand Italiens dem Generalsekretär des Völkerbundes zugestellt. Die Note wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. In einem kurzen Begleitschreiben verweist die italienische Regierung auf den bisher von Italien in der Abrüstungsfrage eingenommenen Standpunkt. Ferner sind der Note die vom Abrüstungsanschuß ausgearbeiteten und ausgestellten Tabellen beigelegt. Daraus geht hervor, daß Italien gegenwärtig 280 000 Mann unter den Fahnen hat und 1500 Kampfflugzeuge besitzt. Der italienische Militärhaushalt wird mit sechs Milliarden Lire angegeben.

### Aufmarsch zu den Herbstmanövern.

B. Paris, 10. Sept. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Der Truppenaufmarsch für die großen französischen Herbstmanöver hat bereits begonnen. Bei diesen Manövern soll man erkennen auch die Automobilsierung der Regimentsstrains erprobt werden.

### Kommunisten beschließen Nationalsozialisten.

M. Berlin, 10. Sept. Am Mittwoch abend gegen 10 Uhr wurde ein nationalsozialistisches Verkehrslokal in der Gneisenaustraße 17 im Südwesten Berlins von der Straße aus von mehreren Kommunisten beschossen. Dabei wurden vier Nationalsozialisten, hauptsächlich durch Kopf- und Armschüsse, erheblich verletzt. Die Polizei, die mit mehreren Ueberfallwagen eintraf, verhaftete sechs der Täterchaft verdächtige Personen. Einer der verletzten Nationalsozialisten namens Hermann Tilsch verstarb im Krankenhaus.

### Macdonald begibt sich ins Parlament.

Der englische Ministerpräsident in den Straßen Londons auf dem Wege zur Eröffnung des englischen Unterhauses. Hier wurde ihm und der Nationalregierung bekanntlich mit einer Mehrheit von 59 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.



## Der Flottenchef scheidet aus dem Dienst

\* Berlin, 10. Sept. (Funkpr.) Das Ausscheiden des Flottenchefs, Vizeadmiral Odetopp, aus dem Marinedienst zum 30. September 1931 wird nunmehr amtlich bekanntgegeben. Ueber die Ernennung seines Nachfolgers liegt eine amtliche Mitteilung noch nicht vor.



Konteradmiral Gladitsch. Befehlshaber der leichten Seestreitkräfte der Ostsee. Am 1. Oktober 1925 erfolgte sein Kommando zum Reichsmarineamt als Chef des allgemeinen Marineamtes. Am 30. September 1927 wurde er zum Flottenchef ernannt und in dieser Stellung am 1. Januar 1928 zum Vizeadmiral befördert.

Der zum Nachfolger ausersehene Konteradmiral Gladitsch wurde am 2. Januar 1882 in Berlin geboren und trat am 12. April 1898 in die Marine ein. In seine früheste Dienstzeit fallen verschiedene Kommandos im In- und Auslande, so war er viele Jahre in Italien. Während des Kriegs war Gladitsch als Artillerieoffizier auf dem Linienschiff „Kassau“ und später auf dem Panzerkreuzer „Von der Tann“. Von 1917 bis Ende des Krieges wirkte er als Admiralsstabsoffizier bei dem Kommando der Hochseeflotte. In den Nachkriegsjahren war er zunächst in der Marineleitung, später vom Juli 1923 ab Kommandant der Kreuzer „Arcton“ und später „Amazona“. Bis zum November 1928 hatte Konteradmiral Gladitsch die Stellung eines Chefs des Stabes der Flotte inne. Danach folgte seine Ernennung zum Befehlshaber der Seestreitkräfte der Ostsee und im Jahre 1930 wurde er Chef des Marinekommandoamtes in Berlin.

### Freilassung Schmidlins?

— Straßburg, 10. Sept. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Der feinerzeit in Abwesenheit verurteilte und nunmehr bei seiner Rückkehr ins Elsaß verhaftete Universitätsprofessor aus Mülbacher, Schmidlin, wird voraussichtlich vorläufig in Freiheit gesetzt werden.

### Ein vorteilhafter Kauf.

Einem Wiener Antiquitätenhändler wurde von einem angeblichen Missionar ein aus grünem Stein geschnittener Buddha für 1500 Schilling angeboten. Das Postament aus reinem Gold hatte der Verkäufer abgeschraubt und in Indien verkauft, um sich Geld zur Ueberfahrt zu verschaffen. Der Händler erklärte sich zum Kauf nach Unterlegung des Steines bereit. Diese von sachmännischer Seite durchgeführte, ergab nach dem Bericht des „Wiener Neugierigen-Blattes“ echten Smaragd von 1740 Karat. Der Händler erwarb die Figur zu dem genannten Preis. Es ist ihm bereits für einen Bruchteil, an dem der Smaragd besonders schön ist, mehr als die Kaufsumme geboten worden.

Advertisement for CITROVANILLE. Text: EINE GANZ UEBERASCHEND SCHMERZSTILLENDE WIRKUNG. GEGEN: KOPFSCHMERZ, MIGRANE, NEURALGIE, ZAHNSCHMERZ. CITROVANILLE. Jahrzehnte bewährt - Pulver od. Oblaten-Packg. Nm. 115.

## Spiel-Beginn am Landestheater: Götz von Berlichingen.

„Es ist eine Wollust, einen großen Mann zu sehen.“ Bruder Martin über Götz.

Das neue Spieljahr, das für alle deutsche Bühnen unter dem Eindruck der Jahrhundertfeier von Goethes Todestag steht, eröffnete das Badische Landestheater mit einer Aufführung des Götz, die den entschlossenen künstlerischen Leistungswillen unserer Bühne eindrücklich unter Beweis stellte. Dieses Jugenddrama Goethes, im Taumel der Shakespeare-Begeisterung hingeworfen von einem, dessen geniale Möglichkeiten der Menschengestaltung schon sichtbar zur Entfaltung drängen, ist auch heute noch (nach 160 Jahren) ein einzig zündender Funke, ein Sturmwind voll Kraft und Frische. Das Stück mag dramaturgisch schlecht gebaut, bühnenmäßig schwer sein, die Echtheit der historischen Konzeption mag bezweifelt werden (der lebende Götz war mehr Wegelagerer als Ritter, mehr Vorwärtler als hochfahrender Führer) — es bleibt als bindende Einheit dieser locker ausgebreiteten Zustandsbilderungen eine gewichtige menschliche Substanz, es bleiben festgefügte Charaktere, die die Vorgänge beherrschen, Menschen aus Fleisch und Blut, Schicksale, die sich verwirren oder zusammenfinden. Und es bleibt eine Volkssprache, die für jene Zeit Rebellion gemein sein muß, weil sie nicht auf Stöckelstühlen stolziert, sondern schlicht und bieder wie ein jubelnder Naturlaut daher ertönt.

Es interessiert die Frage, was das Stück über die menschlichen Anziehungskräfte hinaus, die unerbittlich sind, gerade für unsere Zeit bedeutet. In einer Zeit des kollektiven Zwangschicksals, die für freihetliche Persönlichkeitsentfaltung keinen Raum, für eigenmächtige Lebensgestaltung keinen Weg gibt, muß die Analogie von Götzens Schicksal besonders ergreifen und die harte Plastik dieser unvergänglichen, selbststärkeren Natur die Kompensationsglüste besonders befriedigen. Die Wollust, einen großen Mann zu sehen, ist stark, stark für alle, die einen Panzer tragen möchten und nicht können.

Die Bühnenbearbeitung, die der Regisseur Felix Baumbach vorlegte, stellt diese fadengetragene und treuherzige Figur in den Mittel-

punkt und was passiert, passiert ausschließlich um Götz und für Götz. Es ist darauf verzichtet, die verrötete neuberaufziehende Gesellschaft mit ihren Fürstendienern, juristischen Schleichern und schwankenden Intellektuellen an bischöflichen Höfen in Bamberg ausgiebig zu schildern. Jene Welt, mit Weltheit als zeitlicher Gegenpoler zu Götz, erscheint mehr am Rande und im Hintergrund, kläglich nur aufleuchtend. Daburch verliert das Stück an soziologischer Ausmalung und gewinnt an dramatischer Verdichtung, in deren Brennpunkt Götz und seine prachtvollen Gefellen stehen. Nur Götz ist wichtig, zu ihm laufen die Fäden, flammen die Herzen; sein seelischer Hochsinn, sein geistiges Format beherrschen das Spiel. Gleichwohl wird die andere Seite, mit der Weislingen vermittelt, deutlich in wenigen, aber charakteristischen Konturen und auch die Zeitgemälde sind farbig und lebhaft.

Die Szenenfolge ist gebunden und bühngemäß straff. Baumbach erreichte ein eindrucksvolles Tempo, das mit geringen Ausnahmen bis zum Schluß durchgehalten wurde. Die Bühnenbilder von Lorßen Hecht wirkten räumlich und malerisch zugleich. Alle Bilder tragen Atmosphäre in sich, die Interieurs sind stilvoll und einfallreich, die Landshöfen farbig und spielgemäß. Es bedarf keiner besonderen Hervorhebung, daß die Kostüme von Margarete Schellenberg und nicht zuletzt die Beleuchtung atmosphärisch mithelfen.

Die Darsteller spielten mit einer Hingabe und Intensität, die die Zuschauer in Atem hielt. Klar unrisen, einprägnant und glaubhaft als Führer war der Götz von Paul Rudolf Schulze. Gut herausgearbeitet sein langamer tragischer Zusammenbruch, der mit der Uebernahme der Bauernhorden beginnt. Schulze füllte den Raum mit breiten und doch schlichten Gesten; je ein Spiel war von stoffem menschlichen Gehalt. Diesem hohen Charakter gegenüber erschien Melanie Ermarth's Elisabeth als ebenbürtige, aus hartem Holz geschnittene Partnerin, die ein tiefes fränkisches Verstehen für das Schicksal ihres Mannes in sich trägt. Milder, weiblich veronnen, dem Weislingen bis zum Tode in Liebe zugehörend, war die Maria, die Elisabeth Vertiram schön und einfach gab. Paul Hierls Weislingen war eine interessante und geschlossene Leistung. Er trug das Bewußtsein seiner seelischen Vergiftung und die Verzweiflung seiner Zerrissenheit auf dem bleichen Antlitz. Groß und distanziert seine Sterbese. Als Weltheit stellte sich als neues Mitglied Dorothy Ehrhardt vor, über die zunächst noch keine abschließende Beurteilung gegeben werden kann. Sie verlegte das Schwerkewicht auf den kalt-dämonischen Grundzug ihrer Rolle und auf die dekorative

Wirkung. Man hätte sich eine härtere Profilierung der gebildeten und komplizierteren Triebkräfte dieser Frauengestalt denken können. Neu auch, als Franz, Joachim Czerni, der über gute sprachliche Möglichkeiten verfügt, keinem Spiel aber noch eine gewisse Dämpfung auferlegen darf. Kräftige Mannesgestalten der Lerie von Herzog der Siedigen Dahlen unverwundlich, humorvoll der Selbst, den Hugo Höder auf die Weine stellte. Sympathisch Hans Müller als Georg, bemerkenswert die Charakterisierungen, die Hermann Brand (Mehler) und Paul Gemme (Bruder Martin) schufen. Die gutgezeichneten Episodenvollen der übrigen waren farbig und lebendig und vernünftigen den Eindruck, einer veranwortungsbewußten geschlossenen Aufführung. Das Publikum dankte aufrichtig und herzlich und bekundete eine Sympathie, die man als gutes Omen für die neue Spielzeit des Landestheaters verzeihen darf.

Spielzeitbeginn am Mannheims Nationaltheater. Nicht mit dem Theater als Reiz-Tribüne, mit dem stillen, innerlich wunderbar beherrschten Empfindungstheater, mit dem völlig neu inszenierten „Sommerabendstraßen“ Schafes, der Antendant Robert Mann selbst inszenierte, legte die neue Spielzeit vor aufbestimmtem Saale verheißend ein. Schon die neue, große Wendelsteinische Musik, die unter Ernst Cremeras einflussreicher Leitung bewahrt zu uns sprach, ist eine unverwundlich mächtige Zäunung. Die Herberg, Mann, von Ed. Köhlers romantisch-bekümmerte Bühnenbildern unterstützt, ebenso ausweichend schließt, wie er den deren Humor der Mädelchen voll gerecht wird. Eine eigenartige Mischung von Göt und Dämon war der ebenbürtige Adonias, als Adonias, reizvoll gabte Wolf, eine neue, von Weisling kommende Kraft, als Adonias. Im Adonias führte sich von den neuen Kräften, die sich sprachlich und musikalisch erst an das neue Saal gewöhnen müssen, unter Führung von Dresden kommende Entomane Ade Cuenhof als Helena voll Gehör besonders auf ein. Charakteristische Momente hatte der noch nicht voll von der Reate geführte Bud, der von Weisling's Altem Schenkelebens demenden Maria Herber, Adonias aus der Saal der Adonias, deren jedes Hinsicht charakteristische Prägung trug, der fastvolle, aufgeschobene Reich den Adonias, der einmal in der Nacht vor dem eigenen Versteck geradezu Tragt ununterbrochen, und die neue Landstraße unter Leitung von Gertrud Steinhilf Stil und Beherrschung hatte, so das Göt, von dieser Musik umgeben, von solcher Reate getragen, eben unverwundlich traumhaft vorüber. Ein Sommerabendstraßen in beständig trüber Stimmung, in die erst der nachhaltige Beifall, der auch Adonias an die Reate führte, uns zurückrief.

Deutsche Vorstellungen im Straßburger Stadttheater. Der Spielplan des Straßburger Stadttheaters für den Winter 1931/32 sieht wieder deutsche Vorstellungen vor, die größtenteils von den Stadttheatern Freiburg und Basel besprochen werden. Vorgesehen sind 10 deutsche Opernvorstellungen und 18 deutsche Schauspielvorstellungen, die sich auf die ganze Saison vom 10. Oktober bis Ende Mai verteilen.



# Was wir Graf Arco verdanken

Von Dr. Eugen Rejper.

Dr. Georg Graf von Arco hat sein Amt als Direktor der Telefunken-Gesellschaft niedergelegt, um sich in Zukunft nur noch seiner privaten Vortragsarbeit zu widmen.

Graf Arco gilt mit Recht als einer der hervorragendsten Pioniere der drahtlosen Technik, nicht nur, weil viele der Erfindungen der drahtlosen Nachrichtenübermittlung unter seiner Leitung bei der Telefunken-Gesellschaft entstanden sind, sondern weil er es auch weit darüber hinaus verstanden hat, die Radiotechnik ausbreitend und propagandistisch zu fördern.

Schon beim Start der Funkentelegraphie vor nunmehr beinahe 20 Jahren hat sich Graf Arco als Assistent Professor Stahns an der Technischen Hochschule mit großem Erfolg betätigt.

Die Nachteile der seltenen Funkentladungen dieser Sender, die sich im Kopfhörer als Geräusche bemerkbar machten, die sich nur schwer von atmosphärischen Störungen trennen ließen, veranlaßten Graf Arco, insbesondere da mehr und mehr auf Hörfrequenzen übergegangen wurde, die Funkentelegraphie zu steigern, daß ein musikalischer Tonempfang erzielt werden konnte.

Die weitere Entwicklung der Funkentelegraphie führte zum Bau von Sendern, deren Energie mittels geeigneter Hochfrequenzmaschinen erzeugt wurde.

große technische Schwierigkeiten erzielt werden konnten. Die Folge hiervon war die Ueberbrückung des atlantischen Ozeans zwischen Newen und Seyoille schon vor Ausbruch des Weltkrieges nicht nur mit Morsezeichen, sondern bereits mit drahtloser Telephonie, die bekanntlich erheblich größere Energien voraussetzt.

Ein neues Kapitel setzte mit der Elektronenröhre ein, die nicht nur als Audion und Verstärker ausgebildet, sondern auch schon im Weltkriege für drahtlose Sendezwecke herangezogen wurde.

Mit dem Einziehen des Rundfunkgedankens in Deutschland, also etwa im Jahre 1922, gehörte Graf Arco zu den wenigen weit vorausschauenden Männern, die der „Radiotelephonie für jedermann“ ein weiteres Anwendungsgebiet und große Entwicklungsmöglichkeiten voraussahten.

Nur einige der wichtigsten Etappen aus der fast 40jährigen Radiotätigkeit Graf Arcos konnten hier flüchtig gestreift werden. Manches Wichtige wäre noch zu erwähnen und muß einem ausführlichen Lebensbild Graf Arcos vorbehalten bleiben, was in der Hauptsache auf eine Geschichte der drahtlosen Nachrichtentechnik hinauslaufen würde.

# Ende der „Nautilus“-Fahrt.

Wie bereits gemeldet, ist das Wilkins'sche U-Boot „Nautilus“ am Dienstag in der Adventbay auf Spitzbergen in schwer beschädigtem Zustande eingetroffen. Die Fahrt des alten amerikanischen U-Boot „Nautilus“, mit dem Sir Hubert Wilkins den Nordpol erreichen wollte, dürfte nunmehr ein Ende gefunden haben.

Der Mann, der sich dringlich die sofortige Rückkehr des U-Bootes „Nautilus“ zum nächsten Menschen wird die Anordnung Hearns aus der Seele gesprochen sein, denn „Nautilus“, ein altes, bereits ausgereiftes U-Boot der amerikanischen Marine, war von vornherein nicht für ein derartiges Unternehmen, wie es Wilkins plante, geeignet.

In aller Erinnerung sind noch die weiteren zahlreichen Unfälle des U-Bootes auf seiner Fahrt ins Polargebiet. So meldete Wilkins am 15. August, daß dem Boot die Brücke bei einem schweren Sturm weggerissen wurde, am 25. August berichtete er, daß das Packeis das U-Boot überdeckt habe und daß nur noch eine Batterie arbeite.

russische Funksender bemüht sich Tag und Nacht, eine Verbindung mit dem U-Boot herzustellen. Man rüftete Rettungsexpeditionen aus, die sich auf die Suche nach dem „Nautilus“ begeben wollten.

Noch weiß man im Augenblick nicht, warum Wilkins solange geschwiegen hat, noch ist nicht aufgeklärt, ob die zahlreichen schweren Unfälle des U-Bootes im Polargebiet, die Wilkins gemeldet hat, sich auch wirklich ereignet haben. Seine immer wiederkehrenden Behauptungen, daß er und die Besatzung des U-Bootes trotz der schweren Gefahren, die das U-Boot erlitten haben soll, gewillt seien, die Fahrt fortzusetzen und das gesteckte Ziel zu erreichen, haben in Fachkreisen den vielleicht nicht unberechtigten Verdacht aufkommen lassen, daß es Wilkins weniger darum ging, den Nordpol zu erreichen, als für sich Ruhm zu machen.

## Rückkehr der Ost-Grönland-Expedition.

Am Dienstag ist das dänische Grönlandschiff „Godthaab“ mit dem Leiter der staatlichen Ost-Grönland-Expedition, Dr. Lauge Koch, und u. a. mit den beiden deutschen arktischen Forschern Dr. Fredold aus Greifswald und Dr. Pöcher, nach Kopenhagen zurückgekehrt. Die Expedition, besonders Lauge Koch, wurde sehr erfolgreich. In Gelparsen erklärte Dr. Lauge Koch, daß die Fahrt nach Ost-Grönland äußerst gefährlich sei, 14 Tage lang lag sein Schiff von Eismassen umschlossen fest. Er berichtet weiter, daß er wertvolle Kohlen-Vorkommen festgestellt habe, aus denen man den Kohlenbedarf für Ost-Grönland, wenn nicht gar für ganz Grönland decken könne.

# Anekdoten um Fritz Lang

Großaufnahmezeit bei Fritz Lang. Ungepannte, intensive Arbeit an dem neuen, großen Fritz Lang-Film der Metro. Im Atelier neben den Prominenten ein paar auffallende, großartige Typen, muskulöse, herbe Kerle, Burthen mit verschlagenen Genovengedächtern von keinem Kräfte für die Ausnahme kunstgerecht zurechtgeschminkt, sondern hundertprozentig echte Raschmengen, die sich Lang, der konsequente Realist, aus den dunklen Kellertreppen für die „Unterwelt“-Szenen seines Films herangeholt hat.

Obwohl Lang sonst nur ungern Zuschauer bei den Aufnahmen dabei ist, diesmal doch ein berühmter Gast anwesend, Dr. Frey, der populäre Strafverteidiger, der den Szenen mit Interesse folgt. Ein und wieder grüßt ihn einer von den Jünglingen mit kurzem, verständnisvollem Augenzwinkern. Sie kennen ihn nämlich alle, die „Echten“.

„Was kommt jetzt?“ erkundigte sich Frey.

„Jetzt wird ein Gauner geschnappt“, informiert ihn Lang und greift in die Hosentasche, um eine fählere Polizeifessel hervorzuholen. „Hier mit dem Ding! Sehen Sie sich das mal an, — ganz neues Modell!“

„Lebhaft interessiert untersucht Frey den blickenden Gegenstand.“

„Eine ganz verdammt klammer“, meint er.

„Ja“, sagt Lang. „Wollen Sie mal probieren, Doktor?“

„Lachend kredelt ihm Frey beide Handgelenke hin. Lang legt ihm die Fessel an, der Hilfsregisseur dreht den Schlüssel um und steckt ihn in die Außentasche seines weißen Anzuges.“

„Hübsches Armband, was?“ fragt Lang, der immer eine gewisse Verliebtheit in echte und einwandfreie Spielrequisiten zeigt.

„Ja“, sagt Frey seinerseits, „paßt wie angegossen.“

„Die anderen drängen heran, freisen die beiden ein, bilden freundlich grünelnd auf den prominenten Strafverteidiger, der mit gefesselten Händen dasteht.“

„Aber Fritz Arno Wagner ruft sein: „Fertig — wir können!“

dazuwischen, zum Zeichen, daß die Kamera schubbereit ist und die Aufnahme beginnen kann.“

„Dann muß ich Ihnen den hübschen Armschmuck wieder abnehmen“, sagt Lang, „den brauchen wir nämlich jetzt selbst!“

Er gibt dem Hilfsregisseur einen Wink — der greift in die Hosentasche — ruft —

„Donnerwetter“, sagt er konsterniert, „der Schlüssel ist weg!“

„Machen Sie keine Witze!“, rufen Lang und Frey in einem Aktem.

Der Hilfsregisseur schüttelt betreten den Kopf. „Ich verstehe das nicht, ich habe ihn eben hier in diese Tasche gesteckt!“

„Das sind ja schöne Ausreden!“ meint Frey jauerlich. „Jetzt kann ich hier als Schwerverbrecher herumlaufen! Ist denn nirgends ein zweiter Schlüssel für das verdammt Ding?“

„Doch, sicher“, sagt im Hintergrund eine verdächtig sanfte, anonyme Stimme, „aufm Polizeipräsidium.“

Lang läßt seine Augen über die Reihen seiner „Schwerverbrecher“ gleiten. Er drückt mit der rechten Hand das berühmte Monokel im linken Auge fest — eine Bewegung, die unbedingt einmal in seinen Strohbrief kommen mußte, um ihn rettungslos kenntlich zu machen, — und fragt väterlich: „Kinder, hat vielleicht einer von euch aus Versehen einen ganz kleinen Schlüssel gefunden?“

„Einen Kästen Bier für den Fritzer!“ sagt Lang hinzu.

„A Tempo kommt die Antwort: „Aber da liegt ja der Schlüssel!“

— und schon tritt ein baumlanger Kerl heran und überreicht Lang mit spizen Fingern das gesuchte Kleinod. Die Fessel schnappt auf, Frey schüttelt seine befreiten Hände.

„Was macht ihr bloß für saule Witze mit mir!“ sagt er vorwurfsvoll. „Was wäre nun gewesen, wenn ich hier nicht mehr rausgekommen wäre?“

„Aber, Herr Doktor!“ sagt beruhigend der Schlüsselfinder, „mit kennen doch Fritz Lang! Wenn der 'n Ding für die Aufnahme braucht, denn weiß 'r auch, wie er es ranthafft! Und außerdem, wenn sichs darum handelt, jemand aus den Handgelenken rauszuziehen, denn brauchen Sie ja bloß die Verteidigung zu übernehmen — schon is 'r draußen!“

II.

Bevor Fritz Lang mit den Aufnahmen zu seinem Fritz Lang-Film der Metro begann, trieb er mit der ihm eigenen Gründlichkeit

Museenstudien. Er besuchte Rathemmen und Aneipen, Bettlerlokale und Wärmehallen, um das realistische Kolorit seines Films bis ins Detail zu erfassen und naturwahr wiedergeben. Aber er ging noch weiter, er setzte sich zu den Menschen der Unterwelt, sprach mit ihnen, fragte sie aus, notierte sich im Gehirn interessante Einzelheiten.

Ein alter Bettler hatte es ihm besonders angetan. Der Mann, vor grauer Zeit Lohnbuchhalter in einer Maschinenfabrik, konnte das Milieu der Tiefe bis zur kleinsten Kleinigkeit, und da sich Lang von einer ausführlichen Unterhaltung mit dem Manne für seinen Film viel versprach, bat er ihn, doch am kommenden Tage in seiner Wohnung vorzusprechen. „Kommen Sie mittags um 1 Uhr“, laute er beim Weggehen, „dann können Sie einen Teller Suppe bei mir essen.“

Pünktlich um 1 Uhr klingelte es am nächsten Tage bei Lang. Als er öffnete, stand der Alte vor ihm. Aber hinter ihm tauchte noch ein kleiner, schmutziger, schwarzbärtiger Kerl auf.

„Sie waren so freundlich, mich zum Mittag einzuladen“, begann der Alte.

„Sie ja“, nickte Lang, „aber wen haben Sie denn da noch mitgebracht?“

„Den da?“ meinte der Alte, „wissen Sie, das is mein Pensionär, der ist bei mir!“

**Ausnahmepreise**  
in meiner  
**Maß-Abteilung**  
Sämtliche Stoffneuheiten sind eingetroffen  
Beachten Sie die Preise in meinem Spezialstefel  
**Brunnbauer**  
Ecke Kaiser-u. Herrenstr. - Karlsruhe - Ecke Kaiser-u. Herrenstr.

**Hausverwaltung**  
übernimmt Bauarbeiten, etc.  
**Gebrauchte Nähmaschine**  
Schneid- od. Nähmaschine  
**Sachkaren**  
Gebrauchte, gut erhaltene  
**Kleider**  
Schneid- od. Nähmaschine

**Siegelringe in Gold**  
von Mk. 5.- an  
**Trau-Ringe in Gold**  
das Paar von Mk. 12.- an  
Gold- u. Silberwaren, Taschen- u. Armbänder, Uhren, Bestecke, Kaffeelöffel, Patentöffel, empfindlich billig  
CHR. FRANKL, Goldschmied, Karlsruhe, Kaiserpassage.

**Druckarbeiten**  
werden rasch und preiswert angefertigt in der  
Druckerei & Ziergarten (Badische Presse).  
**An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern.**

**Chevrolet Cabriolet**  
6 Zyl., Motor, fabrikneu, sehr wenig gefahren, Preis unter 2600 an Bad. Presse.  
**Motorrad**  
350 ccm., gut erhalten, billig zu verk., Baujahr 1928, Sonntag annehmen b. Frieder, Altenheim b. Offenb., Hauptstr. 49, II.

**Tasche**  
fabrikneues Imberio-Motorrad, neuwertig, gegen geb. Kleinwagen, zu verkaufen, Karlsruher Str. 4, P. 2, Oetgenen, Angeb. unt. 2264 an die Bad. Presse.  
**B. M. W.**  
Sport, 500 ccm. in tadellosem Zustande, sehr wenig gefahren, preisw. zu verkaufen, Angeb. unt. 2713 an die Bad. Presse.  
**Opel**  
4-Zylinder, 4 PS, offen, in prima Zustande, instandgesetzt, billig zu verkaufen, Angeb. unt. 2713 an die Bad. Presse.

**Mathis**  
5/25 PS, 4-Zylinder, 4 PS, neueres Modell, umfänglich abgerichtet, sehr billig zu verkaufen, zu fragen unter 2791 in d. Badischen Presse.

**Opel**  
Primoline, 4-Zylinder, 4 PS, neueres Modell, umfänglich abgerichtet, sehr billig zu verkaufen, zu fragen unter 2791 in d. Badischen Presse.

**Opel**  
Umgeb. Verlonenwan, 12-15 Hfr. Traut., in gut. Zust., sehr preiswert zu verk., evtl. a. Lauch gegen Motorrad od. Möbel, Def. und auch ca. 12 Hfr. freuzufahren, evtl. Ware, zu haben, Angeb. unter 2849 an d. Badische Presse.

**Thams & Garfs**  
**Eier-Teigwaren**  
nahrhaft — billig — gut — so lange Vorrat  
**2 Eier-Makkaroni nur 88**  
**Eier-Stifte**  
**Eier-Spaghetti**  
**Eier-Nudeln**  
**Eier-Hörnchen**  
**Plund Eier-Fadennudel**  
**Gemüse-Nudeln Makkaroni** } 2 Pfd. **75**  
**Kokosfett** ..... 3 Tafeln **1.-**  
und 5% Rabatt

**2 Ton. Schnellwagen**  
Chevrolet, 63 Hfr., Baujahr 1921, in neuwert. u. gut. Zust., 1200 Hfr. Preis zu verkaufen, Angeb. unter 2790 an die Bad. Presse.  
**Klein-Auto**  
5/20 PS, off., prima, Baujahr, n. v. neu, für alle u. Lieferw., instand, billig zu verk., (7373) Schützenstraße 58.  
**Billige Autoreifen**  
820/880 720x120 30x5 u. 26x4,4 in der „Reinhardt“ Gettingerstr. 11, Eing. Berdstr. (7195)



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 10. September 1931.

Für Wiedereinführung des Kilometerheftes.

Aus der Vollversammlung der Handelskammer Karlsruhe.

In der letzten Vollversammlung der Handelskammer Karlsruhe...

Herr Dr. Koch erstattete dann einen ausführlichen Bericht über die Einrichtung der Wirtschaftsprüfer...

Die Besprechung beschäftigte sich dann weiter noch auf Grund eines eingehenden Berichts von Syndikus Dr. Krienen...

Weitere Beratungsgegenstände bildeten die Erhebung von Einprüden gegen Wechselzahlungsbegehre...

Entdeckungsjahr.

Kleine Ursachen — Große Wirkung.

Die Diktat ist in Aufregung. In dem wohlriechendsten Teil, in der Gerwigstraße, hinter der Fabrik von Wolff & Sohn...

Inzwischen haben die Knirpie ihren Weg, wie die drei tapferen Musketiere, durch die Kaiserstraße gefunden...

Die Moral der Geschichte. Wenn kleine Kinder abhandeln kommen, und so etwas wird stets vorkommen...

Preußisch-sächsische Klassenlotterie. In der Mittwoch-Vormittagsziehung fielen je 10 000 RM. auf die Nr. 26 511, 176 170, je 5000 RM. auf die Nr. 94 754, 104 191, 114 531...

Verkehrsunfälle: Auf der Landstraße zwischen Karlsruhe und Durlach...

Unfall. Am Güterbahnhof stürzte beim Ausladen von Eisenbahnwagen ein Fuhrmann von einem Eisenbahnwagen...

Wasserstand des Rheins.

Karlsruhe, 10. Sept., morgens 6 Uhr: 176 Stm.; 9. Sept.: 187 Stm. Waldshut, 10. Sept., morgens 6 Uhr: 359 Stm.; 9. Sept.: 368 Stm.

Die Jugendheime im Hardtwald.

Die Kindererholungsfürsorge des Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienstes.

Die gesteigerte Not machte in diesem Jahre eine Erweiterung der örtlichen Erholungsfürsorge notwendig. Während in den vergangenen Jahren nur 300-400 Kinder für die Dauer der großen Ferien in das Waldheim „Gustav-Jacob-Hütte“ aufgenommen wurden...

Lider war das Wetter sehr ungünstig. Die spärlichen Sonnentage und -stunden, an denen es nicht regnete, wurden intensiv ausgenutzt. An den übrigen Tagen mußte der Helferkreis erfindungsreich sein, immer neuen Mitteln, die Kinder zu beschäftigen...

Der Helferkreis wird am Donnerstag, den 10. September, abends 8 Uhr, im Gemeindegarten der Weststadt, Blücherstraße 20, noch ein religiöses Spiel zur Aufführung bringen...

Wenn die sämtlichen Verbände der örtlichen Erholungsfürsorge (Arbeiterwohlfahrt, Caritasverband, Israelitische Wohlfahrtsbund und C.J.W.D.) am Sonntag, den 20. September, für ihre Defizite eine Straßensammlung veranstalten...

Politik und Hochschule.

Von Dr. Heinrich Schick, Karlsruhe.

Mein Artikel in Nr. 380 der Badischen Presse hat in weitesten Kreisen Interesse gefunden, wie aus vielen Zuschriften, zum Teil sowohl als entgegenender Natur, hervorgeht. Eine der Entgegnungen ist in Nr. 385 der Badischen Presse veröffentlicht worden...

Wiedereröffnung des Colosseum-Theaters.

Man schreibt uns: Nach der üblichen Sommerpause findet am Dienstag, den 15. September, die Wiedereröffnung des Colosseum-Theaters unter der altbewährten Leitung von Direktor Eugen Kitzner statt...

Heute sei bereits darauf hingewiesen, daß es der Direktion gelungen ist, zur Eröffnung am 15. September die berühmte Hoch- und Deutschmeisterkapelle aus Wien, 21 Militärkapellmeister (Blasmusik) des ehem. k. u. k. österr. Infanterieregiments Nr. 4 in ihren historischen Uniformen...

„D-Zug 13 hat Verspätung“.

Ein Ufa-Tonfilm in den Residenz-Theatervorstellungen. D-Zug 13 durchbraust die Nacht. Plötzlich sieht der Lokomotivführer, der sich weit aus seiner Maschine hinausbeugt, direkt in der Fahrtrichtung ein freilebendes Licht. Er reißt die Bremse und bringt den Zug in kürzester Zeit zum Stehen...

Schlusstag des Israel. Wohlfahrtsbundes.

Es war nicht nur ein beglückender Tag für die Herzen der Kinder, sondern auch eine wirkliche Herzensfreude für die Erwachsenen, die sich zur Schlusfeier der Schulkinderkolonie des Wohlfahrtsbundes am Dienstag, den 8. September im Walde zusammenfanden...

Ganz abgesehen von dem überaus guten Gelingen aller Darbietungen schenkte die Natur nach so viel Regentagen einen besonders schönen Sonnenaufgang, der so recht noch zu der ausgezeichneten Stimmung verhalf, die bei Gebenden und Empfangenden herrschte...

Die Ausführungen waren so eindrucksvoll und zeugten nicht nur von der Hingabe an die Sache und der Begabung der Kleinen, sie ließen auch erkennen, mit wieviel Liebe und Mühe sich alle Helfer und Helferinnen der großen Arbeit unterzogen...

Am Schluß der Feier, ehe die Kinder zu den gedeckten Tischen eilten, brachte Herr Stadtrabbiner Dr. Schiff den Dank zum Ausdruck, der all den Stellen gebührt, die in Zusammenarbeit mit dem Israelitischen Wohlfahrtsbund durch Zuschüsse und persönliche Hilfe die Durchführung der Ferien-Walderholung ermöglichten...

Diese Zusammenkunft bot in unserer sonst so verkümmerten Zeit ein besonders erfreuliches Bild. Hatte doch die Waldheime der Evang. Jugendwohlfahrt, der Caritas und der Arbeiterwohlfahrt zahlreiche Vertreter entsandt und konnte man doch hören, daß während der ganzen Ferienzeit ein freundschaftlicher Verkehr zwischen den Jugendgruppen der Waldheime der verschiedenen weltanschaulichen Richtungen herrschte...

Diese gemeinsame Arbeit wurde ein rechter Segen für die Kinder unserer betreuten Familien. Es war ein Lichtblick in unserer sonst so freudarmen Zeit, gerade jetzt bedürftigen Kindern Sonne in ihre Herzen gebracht zu haben.

Stimmen aus dem Leserkreis.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Während in anderen Stadtteilen sich zahlreiche öffentliche Fernsprecher befinden, ist die Diktat bisher sehr wenig berücksichtigt worden. So ist schon vor Monaten in Aussicht gestellt worden, daß ein solches Fernsprecherhäuschen auf dem Plage Ede Park und Karle-Wilhelmstraße aufgestellt werden sollte...

Kühles Wetter.

Das heitere Hochdruckwetter dauerte auch am Mittwoch unverändert an. Am Donnerstags morgen ist über dem ganzen Lande Bewölkung ausgezogen, die von einer Küsteneinstürmung der seit gestern rückläufigen finnischen Zyklone weit nach Südwesten vorgedrungen worden ist...

Erneuter Druckanstieg im Rücken der finnischen Zyklone wird den hohen Druck über Mitteleuropa verstärken.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe. Table with columns: Stationen, Luftdruck, Meeresspiegel, Temperatur, etc.

Wetterausblick für Freitag, den 11. September 1931: Viel Wind und trocken. Sehr kühl bei nordöstlichen Winden.

Advertisement for Sandauer clothing. Text: 'Kommen schnell, ich habe nun meine Kleid von Sandauer und so billig!' Includes an illustration of a child and a dog.



# Badische Chronik

Donnerstag, den 10. September

der  
Badischen Presse

47. Jahrgang.

Nr. 420.

## Die Kriminalität in Baden.

Die Gesamtkriminalität nimmt zu. — Das häufigste Delikt ist Körperverletzung. Die Verbrechen weiblicher Personen gehen zurück.

Nach den Ziffern des badischen Statistischen Landesamtes sind im Jahre 1929 — neuere Angaben liegen noch nicht vor — in unserem Land insgesamt 18 247 Personen unter der Anklage eines Verbrechens oder Vergehens gegen das Reichsstrafgesetzbuch gestanden. Hierunter wurden 16 637 Personen (91,2 v. H.) rechtskräftig zu Strafen verurteilt, 1552 (8,5 v. H.) wurden freigesprochen, bei den restlichen 58 (0,3 v. H.) erfolgte Einstellung des Verfahrens. Fast genau die Hälfte der Verurteilten (8274) war schon vorbestraft, darunter 2709 bereits mehr als viermal.

**Lobesurteil erging in 2 Fällen,**  
an Freiheitsstrafen wurde Zuchthaus gegen 124 Angeklagte und gegen 6409 Gefängnis erkannt; 9965 Personen erhielten Geldstrafen. Im Vergleich zu den Vorjahren hat

die Gesamtkriminalität in Baden ständig zugenommen. Auf 100 000 der strafmündigen Bevölkerung (nach der Volkszählung von 1925) entfielen 1925 819,6 Straftaten, im Jahre 1929 dagegen 841. Nur die Kriminalitätsziffern von 1926 auf 1927 bewegen sich annäherungsweise abwärts. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die Kriminalität bei den neben dem R.St.G.B. bestehenden Zuchthaus- oder Gefängnisandrohenden sonstigen Reichsgesetzen, wie Militärstrafgesetzbuch, Gaststättengesetz, Gewerbeordnung, Kraftfahrzeuggesetz, Kontursordnung, Nahrungsmittelgesetz usw. im Vergleich zu einer absteigenden Linie aufweist. Dies rührt aber daher, daß bedeutend weniger Personen wegen unbefugten Waffenbesitzes und wegen Kraftfahrzeugvergehens abgestraft wurden wie im Vorjahr. Nebenbei sind auch die in ihrer Höhe mehr oder weniger schwankenden Bestrafungen wegen Ueberschreitung der Polizeistunde und wegen Verletzung gegen die Gewerbeordnung von bestimmtem Einfluß auf die Kriminalitätsziffern, die dann das hier zu gewöhnliche Bild der kriminellen Betätigung der Bevölkerung nur zu sehr zu verfehlern geeignet sind. Die vorliegende Untersuchung wurde deshalb auf die Verbrechen und Vergehen des Reichsstrafgesetzbuches beschränkt.

**Am meisten wurde Körperverletzung bestraft,**  
wobei im Jahre 1929 im ganzen 3120 Personen verurteilt wurden. An zweiter Stelle nach den der Körperverletzung für schuldig Befundenen stehen die 3004 wegen Diebstahls Verurteilten, darunter 412 wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfall, und 392 wegen schweren Diebstahls. Als dritthäufigste Verbrechen erfolgt der Betrug mit 2263 Verurteilten, motunter sich 605 als wiederholt rückfällig gezeigt hatten. In nächster Reihe stehen die Fälle wegen Verleumdung (1482 Verurteilte) und Untertanigkeit (1322), worauf in größerem Abstand die Verurteilungen wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt (796) folgen, sowie die Verbrechen und Vergehen gegen die Sittlichkeit (713), wozu ein gutes Fünftel (145) auf Kuppelei- und Zuhälterereife entfällt. Am nächsthäufigsten wurde gehandelt Urkundenfälschung (635), Sachbeschädigung (560), gemeingefährliche Verbrechen und Vergehen (512, hierunter 159 Brandstiftungen) usw.

Betrachtet man die Zu- und Abnahme der einzelnen Delikte während der Jahre 1925 bis 1929, so fällt vor allem das ständige Anwachsen der Körperverletzungsfälle auf. Während hierwegen im Jahre 1925 1657 Personen zu verurteilen waren, ging diese Zahl nach dem vorübergehenden Abstieg des Jahres 1927 im Jahre 1929 weit über 3000 hinaus. Innerhalb dieser 5 Jahre bedeutet dies eine Zunahme von 88,0 v. H. Interessant ist hierbei die Beobachtung, daß im gleichen Zeitraum die geringfügige und schwere Körperverletzung hinter der genannten Steigerung dieser Deliktgruppe um die Hälfte zurückbleibt und lediglich eine allerdings immer noch sehr beachtliche Zunahme von 35,4 v. H. aufweist. Die steigende Neigung zu Gewalttätigkeiten geht auch daraus hervor, daß die Bestrafungen wegen Körperverletzung, die ihrer Schwere nach im Jahre 1926 noch an dritter Stelle standen, im Jahre 1929 erstmals den Diebstahl von seiner bisher eingenommenen Spitzenstellung als meistbegangenes Delikt verdrängten. Allerdings

sind auch die Verurteilungen wegen Diebstahls seit 1927 wieder im Ansteigen (200 Diebe mehr seit 1927), dagegen befindet sich der schwere Diebstahl seit 1925 in ständig rückläufiger Bewegung. Gestrag. Widerstand gegen die Staatsgewalt und die Gesamtgruppe der Sittlichkeitsdelikte weisen hingegen seit 1927 steigende Ziffern auf. Unter den Verfehlungen gegen die Sittlichkeitsparagrafen haben Kuppelei und Zuhälterei besonders stark zugenommen; hierwegen sind 145 Personen verurteilt worden, im Jahre 1928 dagegen nur 105. Ferner läßt sich bei der Urkundenfälschung (71 oder 12,6 v. H. Eigenname ein Anzeichen der kriminellen Fälle feststellen, und zwar vor allem beim Jagdrevol. Gegenüber 154 Personen im Jahre 1928 waren es im Jahre 1929 292 Personen, die sich des Wilderns schuldig gemacht hatten, was einer Zunahme von 89,6 v. H. entspricht. Weniger Verurteilungen kamen vor bei der Verleumdung sowie bei der Urkundenfälschung (15,8 v. H. aller Verurteilten) eines Verbrechens oder Vergehens für schuldig erkannt worden, während dies 1929 nur noch bei 1939 (11,7 v. H. der Fall war. Insbesondere

**Betrachtet man die Kriminalität des weiblichen Geschlechts,**  
so läßt sich die interessante Tatsache feststellen, daß im Gegensatz zu der zunehmenden Gesamtkriminalität die Verurteilungen weiblicher Personen ständig zurückgehen. Im Jahre 1925 waren noch insgesamt 2251 weibliche Personen (15,8 v. H. aller Verurteilten) eines Verbrechens oder Vergehens für schuldig erkannt worden, während dies 1929 nur noch bei 1939 (11,7 v. H. der Fall war. Insbesondere

zeigt sich, daß das weibliche Geschlecht den mit Gewalttätigkeiten verbundenen Delikten weniger zuneigt. Während wegen Körperverletzung 1929 3032 Personen männlichen Geschlechts verurteilt werden mußten, machten sich nur 88 weibliche Personen dieses Deliktes schuldig. Die mit Gewalt oder mit Bedrohung gegen Leib und Leben verbundenen Straftaten des Raubs, des räuberischen Diebstahls und der räuberischen Erpressung fanden überhaupt keine weiblichen Täter. Als häufigstes Delikt steht der Diebstahl mit 523 weiblichen Verurteilten an erster Stelle. Bezeichnenderweise folgt in zweiter Linie die Verleumdung, die gegenüber 315 weiblichen Personen gehandelt werden mußte. In weiterer Reihenfolge kommt der Betrug (227 weibliche Verurteilte), die Verbrechen und Vergehen wider das Leben (167, darunter 150 Abtreibungsfälle), Unterschlagung (159) usw.

**Die Kriminalität der Jugendlichen**  
beiderlei Geschlechts im Alter von 14 bis unter 18 Jahren schwankt dagegen. Mit 699 jugendlichen Uebeltätern im Jahre 1929 steht sie zwar niedriger wie 1928 (750) oder gar 1925 (808), aber doch höher wie 1926 (644) und 1927 (616). Im ganzen befanden sich im Jahre 1929 unter 100 Verurteilten 4,2 Jugendliche, gegenüber 4,7 im Vorjahr und 5,7 im Jahre 1925. Von den 699 bestraften Jugendlichen (630 männlichen und 69 weiblichen Geschlechts) hatten sich über die Hälfte (375, darunter 43 Mädchen) wegen Diebstahls zu verantworten gehabt. Schwerer Diebstahl im wiederholten Rückfall kam bei 80 Jugendlichen vor. Im weitem Abstand folgt die Körperverletzung, derentwegen 76 Jugendliche zu Strafen verurteilt wurden, hierunter 42 wegen gefährlicher und schwerer Körperverletzung. Außerdem fanden zahlreichere Verurteilungen Jugendlicher statt wegen Sachbeschädigung (46), Verbrechen und Vergehen gegen die Sittlichkeit (39), Betrug (34) und Unterschlagung (33). Von Straftaten, derentwegen Jugendliche noch nicht vor die Gerichte strafen zu stehen kamen, sind u. a. zu nennen: Negationsvergehen, Verbrechen und Vergehen wider die persönliche Freiheit (z. B. Nötigung und Bedrohung), Raub und Erpressung.

## Baden und die französische Holzeinfuhrsperr

**Eine Eingabe an den Landtag.**  
Der Badische Waldbesitzerverband hat in einer Eingabe an den Badischen Landtag die Not der badischen Gemeinden und Privatwaldbesitzer geschildert, die durch die bekannten Maßnahmen der französischen Regierung, die einem Einfuhrverbot für Holz gleichkommen, eine unerträgliche Steigerung erfahren hat. Der Waldbesitzerverband bittet dringend um weitere Unterstützung seitens der Volksvertretung und der Regierung, die sich ja bekanntlich wiederholt mit dieser Frage beschäftigt haben, um eine Katastrophe des Waldbesitzes und damit vieler Gemeinden zu vermeiden. Die badische Regierung selbst hat angesichts der nachteiligen Wirkung der französischen Anordnung für die badische Waldwirtschaft, die Sägewerks- und Holzindustrie bereits Vorstellungen bei der Reichsregierung erhoben. Die nationalsozialistische Landtagsfraktion fordert in einem Antrag Gegenmaßnahmen in der Form einer Einfuhrsperr für französischen Holz, französischen Obst und französischer Parfümerien nach Deutschland. Um einen finanziellen Zusammenbruch badischer Sägewerke zu verhindern, solle die Domänenverwaltung für geliefertes Holz zu tragbaren Zinssätzen Stundung für die Zeit der Abgabenmöglichkeit gewähren.

**In dem Bericht über die Landtags-Sitzung am Mittwoch nachmittags hat sich bei der Wiedergabe der Rede des deutsch-volksparteilichen Abg. Wentz ein sinnenstimmender Druckfehler eingeschlichen. Abg. Wentz führte aus, die Deutsche Volkspartei werde sich in der Pflege des nationalen und nicht, wie irrtümlich berichtet, „materiellen“ Gedankens von niemandem übertreffen lassen.**

**Daimler-Benz entläßt 300 Arbeiter.**  
Mannheim, 10. Sept. Für das Mannheimer Werk der Daimler-Benz A.-G. ist die Entlassung von 300 Arbeitern angekündigt, die bis zum 20. September durchgeführt werden soll. Das Werk dürfte damit nahezu als stillgelegt zu betrachten sein. Wie uns von der Vertriebsleitung mitgeteilt wird, soll es sich hierbei nur um eine vorübergehende Maßnahme handeln.

## Scheune und Wohnhaus niedergebrannt.

**Brandstiftung der Ehefrau?**  
— Waldmühlbach, 10. Sept. Dienstag vormittags gegen 10 Uhr brach in der Scheune des Arbeiters Otto Steinhilber Feuer aus. Das Feuer griff mit Windeseile auf das Wohnhaus über. Scheune und Wohnhaus brannten vollkommen nieder. Der Schaden wird auf 8000—10 000 RM. geschätzt. Während des Brandes war der Besitzer des Anwesens in Willighaus, wo er in den Ziegelwerken beschäftigt ist. Die ganze Ernte wurde ein Raub der Flammen. Die Ehefrau des Brandgeschädigten wurde unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet. Es verlautet, daß sie bereits ein Geständnis abgelegt hat. Rot soll sie zu diesem Schritte veranlaßt haben.

**Zur Verhaftung von Brandstifter Kunzer.**  
o. Hausingen (b. Lörrach), 10. Sept. Der Arbeiter Emil Kunzer, der zum zweiten Male das Haus seines Bruders Reinhard Kunzer in Hausingen in Brand steckte, ist bekanntlich in Freiburg festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert worden. Bei seiner Vernehmung beschuldigte Kunzer seine Angehörigen der Mitäterhaft an dem Brande. Ob von dieser Beschuldigung etwas zu halten ist, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

**dt. Regelschule, 10. Sept. (Der Tod der Witwe Erhardt.)** Gestern fand nun hier die Obduktion der Leiche der erhängt aufgefundenen Witwe Barbara Erhardt statt. Die Obduktion der Leiche ergab keine Bestätigung des Verdachtes, daß ein Verbrechen vorliege, jedoch der Haftbefehl gegen ein Mitglied der Familie Erhardt aufgehoben, und die verhaftete Person gestern nachmittag auf freien Fuß gesetzt wurde. Man nimmt an, daß die Frau lebensmüde war und selbst Hand an sich gelegt hat. Die Leiche wurde zur Bestattung freigegeben.

**Jubilare.**  
X Oberndorf (b. Rastatt), 10. Sept. Raimund Wunsch, ältester Einwohner und letzter Krieger von 1870/71, konnte dieser Tage in körperlicher und geistiger Frische seinen 83. Geburtstag feiern.

**Todes-Anzeige.**  
Herz nachmittags 5 Uhr entschleitet nach schwerem Leiden, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante  
**Frau Christine Kölsch**  
Wwe.  
im Alter von 75 Jahren.  
Karlsruhe-Ruppurt, den 9. September 1931.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Beerdigung: Freitag, den 11. Sept. nachmittags 5 1/2 Uhr. vom Trauerhaus, Kleiststraße 8, aus.

Gestern abend 7.15 Uhr entschleitet nach kurzer, schwerer Krankheit, meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Sophie Blum**  
geb. Staudt  
im Alter von 42 Jahren.  
Karlsruhe, den 10. Sept. 1931.  
Wolfsartweierstr. 5.  
Der trauernden Hinterbliebenen:  
Friedrich Blum,  
Theresia u. Gertrud Schneider,  
Andrea Staudt.  
Beerdigung findet Samstag vormittags 11 Uhr statt.

**Zurück**  
**Dr. med. E. Schmitt**  
prakt. Arzt  
(Behandlung von Beinleiden)  
Karlsruhe, Vorholzstr. 9, Tel. 5205.

**Verschiedenes**  
**Schnell-Lieferwagen**  
15 Benzin Kraft, zu günstigen Abmessungen, zu vermieten. Zuschriften unter 3 2070 an die Bad. Presse.

**den eleganten Maß-Anzug**  
fertigt  
**R. Friederich**  
Vornehme Herrenschneiderlei  
Hirschstraße 19 Telephone 2193  
Preise 150.- bis 170.- Ulster 140.- bis 160.-

**Unterricht**  
**Vertreter**  
gesucht ges. hohe Bes. u. Verträge v. Lebensmittelausg. im Verkauf v. Einrichtungsgegenst. u. Bedarfsart. hier, sowie Vorarbeiten u. Ums. Mügl. Fachmann (evtl. f. Reisebes. od. abgeh. B.) v. altem Spezialgesch. f. dauernd. Offerten unter D 7415 an die Badische Presse erbet.

**Ein Waggon**  
frisch geschlacht.  
**Mast-Geflügel**  
ist eingetroffen u. verkauft zu nachfolgend billigen Preisen:  
f. Hafermastgänse Pfd. 1.20  
f. Hafermastenten Pfd. 1.20  
f. Stoppgänse Pfd. 1.20  
a. zerrl. Pfd. 1.40  
Gänsefett.  
Folgendes Geflügel ohne Därme: Junghennen Pfd. 1.30—1.50  
Poulets Pfd. 1.60  
Suppenhühner Pfd. — 1.20

**Redwild**  
wie: Rücken, Schieler, Büge, Ragout  
**Fasanen Feldhühner**  
**Carl Pfeifferle**  
Erbsprinzestr. 23  
Telefon 1415  
Prompter Versand nach auswärts.  
Ehrlicher Junge kann als  
**Bäckerlehrling**  
eintreten. Angeb. unt. G. 2 13511 an die Bad. Presse u. Hauptpost.

**Neu eingetroffen!**  
**3600**  
Paar  
**Burchard's**  
Volksocken  
1931/1932  
Reine Wolle, extraschwer  
kamelhaarfarbig  
Paar . . . Mark 1.-

**Burchard**  
Kaiserstrasse 143  
**Werbung**  
**Tücht. Köchin**  
junges Fräulein, aus sehr gutem Hause, mit bbb. Schulbildung, sucht Stelle bei Arzt als Sprechtundenhilfe  
ob in Café ges. Klein. 13518 an d. Bad. Pr. 24048 an d. Bad. Pr. Filiale Hauptpost.

**Kaufmann**  
empfiehlt sich zur Vertretung und Übernahme inauswärtigen zu teuer angeordneter Geschäfts-Niederlassungen jeder Art. Hausverwaltungen etc. Büro, Telefon, vorhanden.  
Ang. u. G. 2 13509 a. Bad. Pr. Fil. Hauptpost.







# Frauenzeitung

## der Badischen Presse

### Heldinnen am Telephon.

Von Paul Palmes.

In der kleinen oberösterreichischen Ortschaft St. Georgen war kürzlich während eines außerordentlich schweren Gewitters ein Brand ausgebrochen, der in kurzer Zeit sechs Häuser in Asche legte. Ein Blitz hatte im Postamt die Sicherungen der Fernsprechanlagen durchgeschlagen, so daß es nicht möglich war, die benachbarten Feuerwehren zu Hilfe zu rufen.

Die Telephonistin Gisela Neudorfer versuchte nun während des furchtbaren Gewitters zweimal, unter eigener Lebensgefahr die Sicherungen auszuwechseln. Sie wurde beide Male zu Boden geworfen. Erst beim dritten Versuch gelang ihr Vorhaben, so daß sie doch noch die Feuerwehren der umliegenden Gemeinden herbeirufen konnte, ohne deren Hilfe sonst ganz St. Georgen ein Raub der Flammen geworden wäre.

Daß in dem friedlichen Beruf des Fräuleins vom Amt Augenblicke vorkommen, in denen es gilt, die ganze Persönlichkeit einzusetzen, wird von der Öffentlichkeit nicht immer gebührend gewürdigt, und man erfährt nur in Ausnahmefällen, wenn eine Telephonistin in die Lage gekommen ist, durch Geistesgegenwart und Tapferkeit eine große Gefahr abzuwenden.

In Amerika hat man sich daran gewöhnt, die Telephonistin als Retterin aus jeder Not zu betrachten. Wer sich in irgendeiner Gefahr befindet, stürzt sich, wenn keine hilfreiche Person zur Seite steht, sofort an den Apparat und teilt dem Amt so schnell wie möglich seine Lage mit. Der Anrufende darf gewiß sein, daß das Fräulein am anderen Ende der Leitung sofort alles tun wird, um ihm Hilfe zu bringen. Die Telephonistin fühlt sich auch verpflichtet, die Fernsprechteilnehmer vor jeder Gefahr zu warnen, von deren Herannahen sie Kenntnis erhalten hat.

Besonders bei großen Feuersbrünsten und Sturmfluten bietet sich Gelegenheit, Selbstverleugnung und Mut zu beweisen, und oft genug sind schon ganze Städte und Gegenden durch die Wachsamkeit einer Telephonistin vor schlimmen Katastrophen gewarnt worden. Nicht selten ist es vorgekommen, daß eine Telephonistin ihre Pflichterfüllung mit ihrem Leben bezahlen mußte.

Vor dem Kriege erreichte der Fall eines Fräuleins Kocke in den Vereinigten Staaten lebhaftes Aufsehen und Anteilnahme. Die Telephonistin war in dem Ort Folsom tätig, der gerade von einer Überschwemmung heimgesucht wurde. Am 1. September erhielt sie die Meldung, das Wasser steige, und ihr Amt werde im Laufe der nächsten Stunde ernstlich in Gefahr kommen. Fräulein Kocke hätte reichlich Zeit gehabt, sich zu retten; aber sie blieb auf ihrem Posten und sandte den vierzig Familien im Ort und in der Umgebung, die Telephonanschluß besaßen, die Warnungsbotschaft: „Schnell flüchten! Eine Flut kommt ins Tal!“

Tatsächlich gelang es den Leuten, sich zu retten, und als die Telephonistin an sich selbst dachte, war es zu spät. Das Fernsprechamt war vom Wasser eingeschlossen, und die moderne Johanna Schuss erkrank. Am anderen Morgen fand man ihre Leiche im Fluß treibend.

Bei einem großen Dammbrech waren es die beiden diensttuenden Beamtinnen, die zuerst von der Katastrophe erfuhren. Auch sie blieben auf ihrem Posten, obwohl die andrängenden Fluten bereits an den Säulern in nächster Nähe ihr Zerfallenswert vollbrachten, und landwärts nach allen Seiten ihre Warnungen aus. Auf diese Weise wurde wenigstens der schwere Verlust an Menschenleben vermieden, den das Unglück sonst unweigerlich mit sich gebracht hätte.

In kleinen Orten ist das Telephonfräulein oft das einzige menschliche Wesen, das in den Nachtstunden wach ist. So bemerkt sie bisweilen eine Feuersbrunst und ist dann in der Lage, die Bürger aus dem Schlaf zu räumen. Eine Ortschaft wurde durch einen ungeheuren Malobrand bedroht; der größte Teil der Einwohner, darunter sämtliche Frauen waren geslichtet. Als einziges weibliches Wesen blieb die Telephonistin in dem von einem Flammenmeer umgebenen Ort.

Während der ganzen kritischen Zeit verblieb sie Tag und Nacht, ohne sich eine Pause zu gönnen, auf ihrem Platz und hielt den Verkehr mit der Außenwelt aufrecht. Zum Dank für ihre Tapferkeit ließ ihr die Telephongesellschaft eine goldene Medaille überreichen.

Weniger gefährlich, aber ebenso verdienstvoll ist das Eingreifen der Telephonistinnen bei Verbrechen, die ihnen durch den Draht mitgeteilt werden. In einer mittelständigen Stadt wurde in einer Nacht das Amt angerufen. Die diensttuende Dame griff zum Hörer, vernahm aber nur das einzige Wort: „Polizei!“ Sie stellte sofort fest, aus welcher Wohnung der Hilferuf kam, alarmierte das nächste Revier, und in wenigen Minuten waren dort Schulkleute eingetroffen, die zwei Räuber verhaften konnten, mit denen die Bewohner einen verzweifeltsten Kampf auszufechten hatten.

In einer anderen Stadt wurde der Telephonistin einmal unter denselben Umständen das Wort: „Mörder!“ zugerufen. Auch bei dieser Gelegenheit konnte die Polizei rechtzeitig eingreifen und einer allein stehenden Frau das Leben retten. So gehört die Telephonistin oft, ebenso wie der Polizist und Feuerwehrmann, zu den unentbehrlichen Verteidigern von Leben und Eigentum.

Haben wir daher nicht allen Grund, meine Herren, das „Fräulein vom Amt“ freundlicher als bisher zu behandeln? —

### Soziales Frauenleben.

**Rückgang der Eheschließungen in Berlin.** Während im vergangenen Jahr von Ende Januar bis Ende Juni in Berlin 22 076 Paare die Ehe schlossen, traten nach den Ermittlungen des Statistischen Amtes der Stadt Berlin im Laufe des ersten Halbjahres 1931 nur 17 980 Paare in den Stand der Ehe, also 4096 oder 18,5 Prozent weniger.

**Internationale Stipendien für deutsche Forscherinnen.** Der Internationale Akademikerinnenbund verfügt über eine Reihe von Studienplätzen in der ganzen Welt. Zwei solche Stellen hat er dem ihm angeschlossenen Deutschen Akademikerinnen-Bund zugewiesen, der diese Stipendien seinen Mitgliedern, der Giechener Archäologin Professor Margarete Bieber und der Hallenser Indologin Professor Betty Heimann übergab. Prof. Bieber will Forschungen über griechische Gewänder in Rom anstellen. Prof. Heimann will nach Indien fahren, um dort indische Philosophie zu studieren.

### Die Welt des Kindes.

„Frag nicht so albern!“

Wie freuen sich Vater und Mutter über die ersten Laulversuche ihres Kindes, wie ergötzt sie das allmähliche Erwachen des kindlichen Geistes. Wenn aber das Kind älter wird, wenn der Reiz des Neuen weg ist, dann fühlen sie sich nur zu oft von den doch so berechtigten Fragen des Kindes belästigt und weisen es kurz ab. Ein wissbegierig fragendes Kind ohne Antwort lassen und zurückstoßen, ist ein Verbrechen am kindlichen Geist. Das große „Warum?“ belästigt das Kind immer. Warum haben die Vögelin Flügel? Warum ist es im Sommer heiß? Warum heißt die Mutter Emma und nicht Lina? Warum hat der Großvater weiße Haare usw. Der kleine Mensch steht ja überall auf Neuland, jeder Schritt ist ihm Einbringen in wunderbare, unerklärliche Geheimnisse der Umwelt. Und wir sollten ihm nicht unermüdetlich zur Einsicht verhelfen, ihm nicht beistehen, daß es sich zurechtfinden lernt in dem Vielen, das auf ihn einstürzt? Vergessen wir doch niemals, daß zu keiner Zeit des Lebens der Mensch so viele Eindrücke in sich aufnehmen und in sich zuweilen bis zu einem gewissen Grade — klären muß, wie gerade in den ersten drei und vier Lebensjahren. Deshalb ist es unbegreiflich, daß man immer und immer wieder Mütter und Väter antrifft, die auf die Fragen des Kindes nur ein gleichgültiges oder unfreundliches „Sei doch still!“ haben. Man beobachtet doch einmal, welche tiefe Enttäuschung sich auf dem Gesicht des Kindes, das noch eben so vertrauensvoll zu Mutter oder Vater emporgeschaut war. Dem Kinde ist das Fragen ein wirkliches, inneres Bedürfnis, eine Sache des Herzens. Man sollte es allen Eltern unentwegt in die Ohren schreien: „Geht auf die Fragen eurer Kinder ein! Beantwortet sie, so gut ihr könnt! Ihr erzieht euch dumme Kinder, wenn ihr nicht antwortet! Ihr hemmt die geistige Entwicklung, die Entfaltung der Denkfähigkeit eures Kindes!“ Wenn das Kind fragt, so will es gewandt, aufgeklärt, unterrichtet werden.

Man komme nicht mit dem dummen Einwand: „Ein Kind könne mehr fragen, als ein Weiser beantworten könne.“ Schon im Vergleich eines solchen Vaters oder einer solchen Mutter mit einem oder einer Weisen liegt eine unverzeihliche Ueberheblichkeit. Einen vorwichtigen Frage kann man auf spätere Zeiten vertrösten; es schadet dem Ansehen des Erwachsenen auch nicht das Geringste, wenn er ruhig eingesticht, daß er diese oder jene Frage nicht beantworten kann.

Es ist sehr wohl möglich, daß Kinder auch Dinge fragen, die sie sich selbst erklären können, also nicht Wissenstriebe, sondern im Gegenteil Denkaufmerksamkeit Veranlassung zu ihren Fragen gab. In solchen Fällen muß man sie dazu anleiten, daß sie die Antwort selbst finden und muß ihnen dabei auf die Sprünge helfen. Dr. Günther.

### Der Fettgehalt der Käse.

Von Landesökonomierat Dr. Leichter.

Wenn die Hausfrau die Auslagen der Schaulenster einer Käsehandlung oder eines Feinstoffgeschäftes betrachtet, sieht sie, daß bei vielen Käseorten, namentlich bei den Weichkäsen, ein bestimmter Fettgehalt in der Trockenmasse angegeben ist. Diese Angabe wird ohne weiteres nur für solche Personen verständlich sein, die bereits einen Einblick in die Herstellung von Milchzeugnissen erhalten haben. Sonst weiß der Verbraucher meistens nur, daß es Rahmkäse, fette Käse, halbfette Käse und vielleicht auch magere Käse gibt. Wieviel Fett aber diese einzelnen Käse aufweisen, das ist für viele in ein Dunkel gehüllt. Nehmen wir einmal an, daß wir einen Weichkäse mit 25 Prozent Fett in der Trockenmasse gekauft haben. Dann dürften 100 Teile dieses Käses etwa aus 10 Teilen Fett, 30 Teilen Käsestoff nebst Salz und 60 Teilen Wasser bestehen. Die festen Bestandteile des Käses nennt man „die Trockenmasse des Käses“. Sind bei einem Käse, wie im vorliegenden Falle, in 40 Teilen Trockenmasse 10 Teile Fett enthalten, so werden 100 Teile Trockenmasse 25 Teile Fett aufweisen. Der Käse hat also 25 Prozent Fett in der Trockenmasse und als sog. 25prozent. Käse behandelt. Die mehr vollständigen Bezeichnungen der Verbraucher hat man in ein gewisses Verhältnis zu den Handelsangaben nach dem Fettgehalt in der Trockenmasse gebracht. Man bezeichnet nämlich als Rahmkäse solche Käse, die mindestens 50 Prozent, als fette Käse, die mindestens 40 Prozent und als halbfette Käse, die mindestens 20 Prozent Fett in der Trockenmasse enthalten. Magere Käse sind solche mit einem Fettgehalt unter 10 Prozent. Neuerdings sind auch sehr gute Doppelrahmkäse mit einem Fettgehalt von mindestens 60 Prozent in der Trockenmasse im Handel, die außerordentlich nahrhaft sind und gut schmecken und ein Gegengewicht gegen die Einfuhr ähnlicher französischer Sorten bilden.

Käse bereite Kartoffelsalzen. In ¼ Liter Milch verquirlt man ein Ei, füge wenig Salz, 2 Tafelöffel voll geriebene gedöchte Kartoffeln und soviel Mehl hinzu, daß man den Teig mit dem Löffel abstreichen kann. Handgroße Plätzchen davon in heißem Fett von beiden Seiten hellbraun gabeln, bestreue man mit Zucker, lege immer eines davon auf das andere, sodas der Zucker durch die Hitze rasch verschmilzt, und gebe sie an fleischlosen Tagen mit einer Fruchtsoße oder Kompott zu Tische.

## Ihr Kind im Herbst

<b>Baby-Artikel</b>	<b>Für 2-5 jährige</b>
<b>Kinderjäckchen</b> Baumwolle gestrickt, ein bes. vorteilhaftes Post., Gr. 1-3, St.	<b>Knaben-Taghemd</b> ¼ Arm Gr. 45 50 55 -80 -95 1.10
<b>Kinderjäckchen</b> Schöne Qualit., merc. Gr. 1, St. Jede weitere Größe 8 Pfg. mehr	<b>Mädchen-Achselhemd</b> mit hübsch. Gitterstickerei u. Barm. Bg. Gr. 45 50 55 -65 -75 -90
<b>Kinderkleidchen</b> oder Anzügen Baumwolle, hübsche Musterung nur schöne Farb., Gr. 1-3, Stck.	<b>Kinder-Röckchen</b> B'wolle anger. Gr. 45 50 55 -65 -80 -95
<b>Baby-Garnituren</b> reine Wolle, Jäckchen mit Mütze . . . . . 2.90	<b>Einknopf-Anzug</b> Wolle plattiert Gr. 45 50 55 Jede weitere Größe 30 Pfg. mehr
<b>Baby-Garnituren</b> reine Wolle, Jäckchen mit Mütze, Handarbeit . . . 4.50	<b>Sweater</b> Wolle plattiert Gr. 86 1 Jede weitere Größe 30 Pfg. mehr
<b>Handy-Röckchen</b> 2.60 Handarbeit . . . . .	<b>Knaben-Anzug</b> 3.90 Wolle plattiert Gr. 86 1 Jede weitere Größe 30 Pfg. mehr
<b>Spiel-Anzügen</b> 2.90 reine Wolle . . . . . 3.90	<b>Strümpfe</b> Wolle plattiert Gr. 2 3 4 -70 -80 -90

	<b>Für 6-9 jährige</b>	<b>Für 10-13 jährige</b>
<b>Knab-Taghemd</b> ¼ Arm Gr. 60 65 70	1.25 1.40 1.55	1.70 1.85 2.20
<b>Mädch.-Achselhemd</b> mit hübsch. Gitterstick. u. Barm. Bg. Gr. 60 65 70	1.05 1.20 1.35	1.50 1.65 1.95
<b>Kinderröckchen</b> Baumwolle angerauht Gr. 60 70	1.10 1.35	1.60 1.90
<b>Leibchen</b> aus kräftig. Stoff Gr. 5 6 7	1.20 1.30 1.40	1.50 1.60 1.70
<b>Strümpfe</b> Wolle plattiert Gr. 5 6 7	1.10 1.25	1.40 1.60 1.80
<b>Strümpfe</b> reine Wolle, Burchards Markenstrumpf, beste Qualität Gr. 2 4 2.60	2.20 2.40 2.60	2.80 3.- 3.30
<b>Pullover</b> mit Reißverschluss Gr. 3 4	4.50 4.90	5.50 5.90
<b>Pullover</b> mit Reißverschluss, reine Wolle Gr. 55 60	8.90 9.60	10.20 10.80
<b>Schürzen</b> blau mit hübsch gemustertem Oberteil Gr. 55 60	1.70 1.90	2.10 2.30

Samstag, 12. September, geschlossen!

## Burchard

### Praktische Winke.

**Angebrannte Emailleöpfe** sind leicht mit Salz zu reinigen. Zwei bis drei Eßlöffel Kochsalz werden mit etwas Wasser in dem betr. Topfe aufgelöst und darin einige Zeit stehen lassen. Die Brandflecken können dann mühelos entfernt werden.

**Durchnässte Schuhe** werden rasch trocken ohne einzuschrumphen, wenn man sie mit heißer Spreu füllt. Man sollte daher bei nassem Wetter stets ein Gefäß mit Spreu auf dem Herd oder Ofen stehen haben.

**Tabaksgeruch** wird aus einem Zimmer vollständig beseitigt, wenn man ständig einen feuchten Schwamm aufhängt. Man muß nur dafür Sorge tragen, daß der Schwamm nach trockenwerden immer wieder angefeuchtet wird. Auch der Tabaksrauch kann durch Aufstellen eines flachen Gefäßes mit Wasser absorbiert werden. Je größer die Oberfläche des Gefäßes ist, desto schneller und umfassender die Wirkung.

**Zum Reinigen der Hände**, namentlich wenn diese beim Obstschneiden usw. von den Obstflecken schlecht zu reinigen sind, leistet eine Zitrone bzw. die Schale einer ausgepreßten Frucht, vorzügliche Dienste. Es muß dann natürlich mit Wasser nachgespült werden. Auch Holzgeräte usw. werden blendend weiß, wenn dem Scherwasser Zitronensaft zugefügt oder darin ausgepreßte Zitronenschalen gedöcht werden.

**Unansehnlich gewordene braune Schuhe** kann man erst mit Waschbenzin abwischen und dann mit guter brauner Schuhcreme einreiben, oder man reibt mit einer Zwiebel die ganzen Schuhe ab und arbeitet sie dann ebenfalls mit Schuhcreme.

Während der Aussteuer-Tage:

## GARDINEN

Preiswertes Sonderangebot!

<b>Landhausgardinen</b> große Auswahl in weiß und farbig . . . Meter	-18 -25 -45 -75
<b>Stores, Meterware</b> ca. 170 bis 220 cm hoch neueste Muster, Meter	-98 1.90 2.75 3.75
<b>Voile u. Kunstseide</b> sehr aparte Druck-Must., 110/130 cm breit, Meter	1.75 1.95 2.90 3.75
<b>K'Seiden-Dekorationsstoffe</b> indanthren, letzte Neuheiten	-85 1.90 3.25 4.50

Während der Aussteuer-Tage **Gratis-Zuschneiden u. Aufmachen** aller bei uns gekauften Gardinen u. Dekorationen!

**Steppdecken** sehenswerte Auswahl, gute Füllungen, prachtvolle Muster und Farben  
Mk. 8.75 12.50 19.50 22.50 26.-

**Neu- u. Umarbeiten von Matratzen** 8.50  
morgens Abholung, abends Wiederzust., meistermäß. Arbeit

## Poländer

DAS HAUS DER GUTEN WEB-WAREN

Kaiserstraße 121

Telephon 238.

30 Jahre

## Jubiläums-Preise

**Haar-Tournay** la., mit Fransen, durchgewoben, erstes Fabrikat.  
250 135.- 200 90.- 170 60.-  
350 300

Teppichhaus

## Kaufmann

Karlsruhe Kaiserstr. 157 1 Treppe hoch gegenüber der Deutschen Bank und Disconto-Ges.



# 3 MÖGLICHKEITEN für den NACHMITTAG



**N 1666.** Bluse mit Schößel zu dunklem Seitenrock; neuartige Revers, Schließe und geschlungener Gürtel.

XVIII

In unseren Zeiten der Einschränkung ist ein möglichst praktischer Anzug, auch für den Nachmittag, geboten. Da kann jede Frau wählen zwischen dem einfachen Marocainkleid in Schwarz, Braun oder Dunkelgrün und einem Rock mit Kasack. Diese lange Bluse ist weiterhin sehr beliebt, weil sie Abwechslung bietet. Dann ist die Frage, ob Mantel oder Jacke. Der Mantel ist natürlich praktischer, weil er das ganze Kleid deckt. Ist er aber beispielsweise nicht mehr schön genug zum Nachmittagskleid, dann kann man sich mit einem kurzen Jäckchen sehr gut helfen. Es kann aus Velvet, Pelz oder Pelzplüsch sein.



**N 5157.** Grün oder braunes Marocainkleid in vortheilhafter Form mit gegengem. Einlag und neuer Kerneform mit Schließe.

**N 5160.** Schwarzes Seitenfreppkleid in eng anliegenden Form mit feinem Georgetteeinlag und schmalem Plüschvolant am Kragen.

**N 1343.** Kurzes Jäckchen aus Samt, Pelz oder Pelzplüsch mit neuen Revers und breitem Gürtel aus dunklem Wild- oder Vadelbeer.

**N 1787.** Mantel mit neuartigen Revers, der mit Strahlen belegt ist. Der Mantel kann braun und der Pelz schwarz sein.

Zu obigen Modellen **Ullstein-Schnittmuster** nur bei **HERMANN TIETZ** erhältlich  
ALLEINVERTRIEB FÜR KARLSRUHE

## Wissen Sie mit Ihrem Gasparrherd richtig umzugehen?

Von Sidonie Werner.

„Sie sind davon überzeugt, liebe Hausfrau, denn er brennt, wenn sie ihn anzünden, läßt seine Flammen leicht groß und klein stellen, raucht und ruht nicht wie der Kohlenherd, verursacht weder Staub noch Asche und gehorcht einem Wink Ihrer Hand, wenn er außer Dienst gesetzt werden soll.“

Sind aber diese Selbstverständlichkeiten als volles Verständnis für diesen wichtigsten Helfer der Hausfrau in der Küche zu bezeichnen? Nein — dazu gehört denn doch noch mehr. Der Gasparrherd kann nämlich ebensowohl bester Freund, wie größter Feind der Hausfrau sein oder werden, je nachdem sie ihn liebend oder achseln behandelst. So, wie er ihr im ersten Falle treue und stets zuverlässige Dienste leistet, ist er bei gegenteiliger Behandlung voller Tücke und Bosheit und spielt ihr oft so übel mit, daß sie ihn direkt verwünscht und das namentlich dann, wenn sie — seinen Verbrauch an Heizmaterial bezahlen muß. Gut und aufmerksam behandelt, kommt er aber mit erstaunlich geringen Mengen davon aus. Schlecht und nachlässig befohrt, verbraucht er Quantitäten, die direkt als maßlose Verschwendung, namentlich in heutiger Zeit, bezeichnet werden müssen.

Schon beim Anzünden wird vielfach der erste Mißgriff begangen. Statt erst etwas Gas ausströmen zu lassen und dann erst zu zünden, hält die unachtsame Hausfrau den Finger sofort an den Brenner, die Flamme schlägt zurück und er rächt sich durch schrecklichen Geräusch für diese Mißhandlung. Statt zunächst Wasser- und Kochtöpfe bereitzustellen und dann anzuzünden, brennt sie vielfach erst die Flamme an und holt dann die Töpfe herbei. Nur eine Minute auf diese Weise nutzlos gebrannt, macht im Laufe des Tages acht, zehn und mehr Minuten aus, im Monat dreißigmal so viel. Gibt es dann noch ein Verwundern über die „viel zu hohe Gasrechnung“?

Ein weiterer Fehler so mancher Hausfrau ist der: in zu schmalen, hohen Töpfe, mit zu großer Flamme anzufachen, so daß diese luftig um ihn herumzüngelt, statt im flachen breiten Topf mit nur so großer Flamme, daß sie ihn nicht einmal bis zum Rande umspült. Wie oft vergeht sie ferner, die Rippen des Ringes nach oben zu legen, um bei sehr breitem Topfe die notwendige, vollständige Luftzufuhr zur Flamme zu sichern. Wenn dann die Töpfe richtig kochen, dann brennt oft auch die Flamme lustig weiter, statt sie sofort soweit kleinzustellen, daß der Inhalt gerade noch kochend erhalten wird.

Wie selten wird auch „Turm“ gekocht dergestalt, daß in einander passende Töpfe über einander gestellt werden, nachdem ihr Inhalt angekocht wurde, um auf diese Weise durch den dampfenden Inhalt

der darunter stehenden Töpfe allmählich fertig zu kochen, wobei natürlich die leichtesten Gerichte obenauf kommen.

Ganz selten auch hört man oder beobachtet man gelegentlich, daß statt des Topfbedels ein Wasserkessel oder breiter Topf mit Wasser zum kochenden Erhitzen des Wassers, auf die Töpfe gestellt wird. Auch diese vergessene Maßnahme gibt eine außerordentliche Steigerung des Gasverbrauches, wenn man bedenkt, daß man sonst täglich 8—10 Minuten lang das notwendige Spülwasser direkt auf der Flamme erhitzen müßte.

Natürlich muß ein Gasparrherd, um als wirklicher Sparherd der Hausfrau zu dienen, auch entsprechend gepflegt werden. Wie man niemals ein zweites Mal von einem gebrauchten Teller essen würde, so sollte es der Hausfrau zur Gewohnheit werden, auch den am Tage zuvor gebrauchten Gasparrherd am nächsten nicht ungereinigt von neuem zu benutzen. Es gehört sehr wenig Arbeit dazu, ihn regelmäßig nach Erledigung des Abwaschens, mit dazu gehörigen Gerätschaften abzubürsten und abzureiben, Speisereste zu entfernen, und den Brenner, der leicht rostet, mit etwas gedühtem Lappen abzuräumen. Bei sorgfältig geregelter Luftzufuhr brennt die Flamme mit grünem, fest umrissenen Kern und bläulichem Strahlenkranz, entwidelt also die Kochhitze, die am intensivsten wirkt und bei dem von der Hausfrau gewünschten geringsten Gasverbrauch.

### Für die Küche.

**Peterfiliensuppe.** 50 Gramm Butter oder Margarine und 1 Eßlöffel Mehl röste man hellgelb, fülle mit  $\frac{1}{2}$ -1 Liter Fleischbrühe oder Wasser auf, lasse langsam 20—25 Minuten ausquellen und füge dann der Suppe 1 Eßlöffel feingewiegte Peterfilie bei, die man damit noch 5 Minuten „ziehen“ läßt. Dann schmecke man sie mit Salz und etwas Butter ab und reiche sie mit in Butter gerösteten Semmelbröckchen.

**Modell-Haus Kohlmeier**  
KARLSTRASSE 7

zeigt die neuesten Modelle für den Herbst und Winter

Werkstätte für feine Damen-Schneiderei

**Leber-Weisuppe mit Peterfilie.** 100 Gramm in kaltem Wasser abgekürzten Reis seche mit dreiviertel Liter Wasser zum Kochen auf und lasse ihn gar werden. Inzwischen schabe man ein Viertel Pfund feine Kalbsleber recht fein, gebe sie dann zur Suppe, die man mit Salz, wenig Pfeffer, reichlich Butter und feingewiegter Peterfilie gut abschmeckt, nachdem man sie zuvor mit der Leber hat noch 10 Minuten kochen lassen.

**Tomaten-Kaltgale.** 500 Gramm Tomaten werden in  $\frac{1}{4}$  Liter Wasser mit Salz, einer Zwiebel, Pfeffer und Gewürzkrönern gut durchgekocht, mit einem Glas Sherry oder Madeira und 20 Tropfen Maggis Würze verfeinert und recht kalt mit Tupsen von ungefüllter Schlagahne angerichtet.

**Rohe Tomaten mühelos zu schälen.** Wenn man rohe Tomaten ganzrührig und schalenfrei auf den Tisch bringen will, eine Maßnahme, die namentlich bei Magenkranken sehr angebracht ist, so überbrühe man sie mit kochendheißem Wasser, worauf sie sich tabellarisch abziehen lassen.

**Aromatischer Kaffee** erhält man, wenn man den gemahlene Kaffee vor dem Ueberbrühen anwärmt und ihm eine Prise Salz zusetzt.

**Wilder Käse mit Mayonnaise.** Hierzu eignet sich sowohl geräucherter Schellfisch, Seelachs, Flunder, Bücklinge usw., die man von Haut und Gräten befreit zerpflegt und mit Essig, Öl, Salz, Pfeffer und geriebener Zwiebel, sowie 1—2 Eßlöffel Mayonnaise mischt. 1 Eßlöffel Kapern verfeinert den Salat, der sowohl zu Bratkartoffeln, wie gerösteten Semmelstücken vorzüglich schmeckt und selbst auf der Gärtelart bestehen kann.

**Bund deutscher Frauenvereine.** Die diesjährige Generalsammlung des Bundes Deutscher Frauenvereine findet in Leipzig vom 8. bis 10. Oktober statt. Der erste Verhandlungstag wird sich mit dem „Berufsschicksal der weiblichen Jugend“ beschäftigen. Frau Dr. Gertrud Bäumer spricht über „Die weibliche Jugend im deutschen Schicksal“, Dr. Käthe Gabel über „Die deutsche Wirtschaft und das Berufsschicksal der Frau“. Der zweite Tag hat zum Gesamthema „Die Abrüstungskonferenz und die deutschen Frauen“. Das erste Referat wird „die politischen und militärischen Abrüstungspläne der Abrüstungskonferenz“ (Ref. Dr. Frances Magnus von Hausen) behandeln, während der zweite Vortrag über „Die Stellung der internationalen Frauenwelt zur Abrüstung“ (Ref. Dr. Alice Salomon und Dr. Elise Ullrich-Beil) berichtet. Frau Ina Seidel wird am zweiten Abend zu dem Thema „Die Abrüstungskonferenz 1932 — Abrüstung — Weiterentwicklung oder Weltzustammenbruch“ sprechen. Der dritte Abend wird drei verschiedene Vorträge bringen: „Die Aufgaben der Frauenbewegung von heute“ (Ref. Dr. Agnes von Zahn-Harnack), „Beruf als Lebensinhalt“ (Ref. Hanna Koehr) und „Familie als Lebensinhalt“.

## Vorteilhafte Einkaufsquellen

Jetzt Ihre **Pelz-Aenderungen**

Tadellose Bedienung. Billigste Preise.

**Geschwister Gutmann**

Kaiserstraße 122, Ecke Waldstr.

Billigste Bezugsquelle in sämtlichen **Lampenschirm-Zutaten**

Drahtgestelle  
Japan-Seide  
v. Mk. 3.30 an  
Wiener-Seide  
von Mk. 4.- an  
in ca. 60 Farb.

Posamenten, Elektr. Aufhäng. jed. Art

**Spezial-Haus W. Clorer jr.**

Kaiserstraße 186 H., Friedrichsbad.

**Vorsicht — Damen**

bei Einkauf von Korsett-Ersatz, Sie finden die besten Spezialitäten auf diesem Gebiete bei mir

für Hünneleib für starke Damen für operierten Leib

eignen sich in vollendeter Weise meine Spezialartikel: **Rosa-Rocailblinde-Kalastria** seit Jahren bewährt und ärztlich empfohlen!

**Büstenhalter, Leibchen, Hüftgürtel, Strumpfhaltorgürtel** erstklassig in Sitzu-Material

Eine 20-jährige praktische Erfahrung auf diesem Gebiet ergab die Auswahl des Besten, aber auch den geschulten Blick für **richtige Bedienung**

**Reformhaus NEUBERT, Karlsruhe, Karlstr. 29a.**

**Plissé-Brennerel Stützer Karlsruhe**

Douglasstr. 26, Tel. 891, Postsch. 2254

Mohlsaum-Näherei

**Monogramme in Wäsche**

**Knopflocher W Knöpfe**

Spitzenankurbeln — Feston

Kurbelstickerei — Zierkantenstick



3 Mädchen und 3 Ps. Wochenendgeschichte von Françoise Roswalt

„Aber, Hilde, das sind doch Hirngepinste! Jetzt bin ich beruhigt. Komm! Wir machen einen kleinen Spaziergang, und dann ist alles gut. Oder wir gehen zu dritt aus; der Schuhmacher ist ein ganz toller Kerl!“

Fluglinie besteht ja leider noch nicht. Wünschen die Damen, daß ich mal telefonisch anfrage? Der Bagenkopf findet die Sache jetzt sehr interessant. Wenn schon, denn schon! „Ach ja — wir bitten darum!“

beeile mich, so sehr ich kann. Auf alle Fälle hörst du in der nächsten halben Stunde von mir!“ „Ich warte auf dich, Lissy!“

Flusschuhe. Alleinvertreter in Karlsruhe Kaiserstr. 183. Herren-Salon neu eröffnet! Frida Schmidt, Kaiserstraße 207.

Der Weg zur Gesundheit. Er geht über uns, ist angenehm zu gehen und sehr sparsam. Denn wenn Sie anstatt irgend einem mehr oder minder schädlichen Getränk einen von uns zu ihrem täglichen Tischgenossen haben, so schonen Sie nicht nur Ihren Geldbeutel, sondern wir

Frida Schmidt, Parfümerie, Damen-Frisier-Salon u. Puppen-Klinik verlegt nach Kaiserstraße 207, nächst d. U.T. 8 Regale für Lager, 10 Tische billig zu verkaufen. Schmidt Kaiserstraße 36.

Balatum, ein deutsches Qualitätszeugnis, kostet nur 1,89 M. das Quadratmeter. Balatum verträgt auch Roller und Schaukelpferd.

Umzug. Haus mit Laden. Immo. 2. Baupläne. Café-Restaurant Mannheim!

10 000 RM. 4000 Mk. gesucht. zu verkaufen. Modernes Speisezimmer. Teilhaber(in). Baudarlehen. 5000 Mark.

zu verkaufen. Komplettes Bett. Schreibtische. Ladentischen. Peddlermöbel. Hausnummer beachten!

Bernickl-Anlage. Billig zu verkaufen! 1. autom. Telefon-Dinamo. 2. 2. Autom. Telefon-Generator. 3. 2. Autom. Telefon-Generator.

Geschäftshaus. Metzgerei. Kapitalien. 10-20000 Mk.

RM. 5000.- auf herrschaftl. Haus. Darlehen 600 M. 250 Mark. stillen Teilhaber.

Carl Baum & Co. Schlad- u. Ebsj. Schlalzimmer. Hain & Rünzler.

Gasofen. Orga-Privat Schreibmaschine. Junker u. Ruh-Gasherd. Zimmerpalmen u. 1 Kinderwagen. Joppen, Hosen.



